

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 23 (1914)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dreißundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag
Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-troisième Année
Parait tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

ALLEINIGE INSERATEN-ANNAHME: RUDOLF MOSSE, Annoncen-Expedition
Zürich, Basel, Aarau, Biel, Bern, Chur, Glarus, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Strassburg i. Els., Stuttgart, Wien
sowie durch die Exp. d. Bl.
— ainsi que par l'Adm. du journal.

INSERTIONS-PREIS: Pro 7 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., für Anzeigen ausl. Ursprungs 35 Cts., Reklamen
Fr. 1.—, per Petitzeile, für Reklamen ausl. Ursprungs Fr. 1.25. Vereinsmitglieder 50% Vergünstigung.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jahrl. Fr. 10.—, halbjähr. Fr. 6.—, vierteljähr. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND
(inkl. Portoschlag): Jahrl. Fr. 15.—, halbjähr. Fr. 8.50, vierteljähr. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER
(frais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro- Ronto No. V, 85 o Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. ■ ■ ■ TÉLÉPHONE No. 2406. ■ ■ ■ Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. ■ ■ ■ Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. ■ ■ ■ Compte de chèques postaux No. V, 85 o

Hotelfachschule und Kochkurse
des
Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne.

Am 15. Oktober werden folgende Kurse eröffnet:

1. ein achtmonatiger Fachkurs für interne Schüler,
2. ein dreimonatiger Kochkurs,
3. ein sechsmonatiger akademischer Kurs für Hoteliers und höhere Angestellte.

Anmeldungsfrist bis 30. September.
Die Direktion.

Protokoll
der
Verhandlungen des Vorstandes
vom
7. September 1914, vorm. 9 Uhr,
im Hotel Victoria in Luzern.

Anwesend sind:

- Herr O. Hauser, Präsident,
- A. Bon, Vizepräsident,
- E. Cattani, Beisitzer,
- H. Haefeli,
- A. Riedweg,
- E. Stigeler, Sekretär.

Verhandlungen:

Vor Eintreten auf die Traktandenliste teilt der Präsident mit, dass es leider infolge der Mobilisation der schweizerischen Armee nicht möglich war, den Vorstand früher zu einer Sitzung einzuberufen, weil verschiedene Vorstandsmitglieder, worunter er selbst, dem Militäraufgebot Folge leisten mussten. Die Vereinsleitung hat aber dafür gesorgt, dass die durch die Situation notwendig gewordenen Massregeln zur Verbesserung der Verhältnisse von Fall zu Fall und soweit als möglich durch das Zentralbureau ergriffen wurden. Ueber die bisher gemachten Schritte werden dem Vorstand heute noch detaillierte Mitteilungen gemacht.

Durch die Verzögerung der Vorstandssitzung ist materiell nichts versäumt worden, indem sich inzwischen die Lage so weit abgeklärt hat, als man heute viel besser als früher einen Überblick über die durch den Krieg geschaffene Notlage erhalten hat und es infolgedessen eher möglich ist, rationelle Mittel für deren Bekämpfung zu suchen.

Nach diesen Mitteilungen tritt der Vorstand auf die Behandlung der ordentlichen Traktanden ein.

1. Das Protokoll der letzten Sitzung wird genehmigt.
2. Publikation der statistischen Ergebnisse. Die hierfür eingeholten Druckofferten werden zur Kenntnis genommen. Mit Rücksicht auf die finanzielle Lage soll noch eine Reduktion des Druckpreises angestrebt werden.
3. Besprechung der Lage und eventuelle Notstandsaktion. Der Präsident erstattet einen eingehenden Bericht über die infolge des Krieges in der ganzen Schweiz ausgebrochene wirtschaftliche Notlage, von der das Hotelgewerbe unter allen Industrien und Berufszweigen am meisten und härtesten betroffen

wurde. Gerade beim Beginn der Hochsaison, wo bereits alle Provisionen angeschafft waren, im Momente, wo der Hotelier seinen grössten Verkehr und daher auch seine grössten Einnahmen erwarten kann, ist der Krieg ausgebrochen. Die Grosszahl der Hotels hat sich von einem Tag auf den andern vollständig entleert und musste Anfangs August geschlossen werden. Der Hotelier ist aber fast überall auf die Einnahmen der Hochsaison angewiesen, wenn er seinen Verpflichtungen nachkommen soll. In der schlimmsten Lage sind heute die Berghotels, die wegen der schlechten Witterung schon das letzte und vorletzte Jahr schlechte Saisons hatten und all ihre Hoffnung auf diesen Sommer setzten. Die Aussichten waren gut und die Bestellungen zahlreich. Und dann kam plötzlich der Kriegsausbruch, der alle Hoffnungen jäh zerstörte. Gross ist die Notlage überall und es ist eine sehr schwere Aufgabe, gerade da Hilfe zu schaffen, wo die Not am grössten ist. Das vom Schweizerischen Bundesrat verfügte Moratorium genügt bei weitem nicht, um das Hotelgewerbe vor einer grossen Katastrophe zu bewahren.

Am meisten drücken den Hotelier die fälligen Hypothek- und Mietzinse. Hier wird es in erster Linie nötig sein, Mittel und Wege zu suchen, um Erleichterungen zu schaffen. Das Vereinsvermögen ist viel zu gering, um einermassen mit Erfolg bei einer direkten Hilfsaktion zur Beschaffung von Geldern für die fälligen Zinsen herangezogen werden zu können.

Nachdem noch nähere Mitteilungen über die bereits von den einzelnen Lokalvereinen zur Linderung der Notlage getroffenen Massregeln gemacht worden sind und eine allgemeine Aussprache unter den Vorstandsmitgliedern stattgefunden hat, wird eine aus den Herren Hauser, Bon, Haefeli und dem Sekretär bestehende Delegation bestellt, um mit dem schweizerischen Bundespräsidenten, sowie der Vereinigung von Vertretern des schweizerischen Bankgewerbes Besprechungen zwecks Verbesserung der Verhältnisse abzuhalten und die möglichen Schritte zu beraten. Diese Konferenzen werden nächsten Tage stattfinden und soll über ihr Ergebnis seinerzeit im Vereinsorgan ausführlicher berichtet werden.^{*)}

Sodann wird beschlossen, sich unverzüglich mit dem Schweiz. Wirtverein in Verbindung zu setzen, um von den kantonalen Behörden eine Milderung oder Ermässigung der Steuern und Wirtschaftsabgaben zu erwirken.

Im weiteren wird, beim Aufsichtsrat der Antrag gestellt werden, für das laufende Geschäftsjahr nur den ordentlichen Jahresbeitrag an die Vereinskasse zu erheben, während der Beitrag an die Propagandakasse und die Erstellungskosten des Hotelführers ganz aus dem Vereinsvermögen gedeckt würden. Bei Annahme dieses Antrages durch den Aufsichtsrat würden bereits bezahlte Beiträge an die Propagandakasse, sowie die Annoncengebühren für den Hotelführer vom Zentralbureau zurückbezahlt. Im Geschäftsjahre eingetretene neue Mitglieder sollen jedoch diese Vergünstigung nicht geniessen, weil sie bisher

^{*)} Unsere Delegation ist bereits vom Bundespräsidenten, sowie vom Präsidenten der Vereinigung von Vertretern des Bankgewerbes in sehr liebenswürdiger Weise empfangen worden. Die beiden Konferenzen haben ergeben, dass es in der Praxis sehr schwierig sein wird, allen Verhältnissen entsprechende Erleichterungen zur Durchführung zu bringen. Die Vereinsmitglieder dürfen sich deshalb nicht allzu grossen Hoffnungen hingeben.

noch keine finanziellen Leistungen an den Verein gemacht oder irgendwie zur Mehrung des Vereinsvermögens beigetragen haben.

3. Landesaussstellung; Hospes. Der Präsident teilt mit, dass der gesamte Restaurations- und Wirtschaftsbetrieb infolge des Kriegsausbruches geschlossen worden ist. Der Besuch hatte vollständig nachgelassen, so dass das weitere Offenhalten bloss grosse Unkosten verursacht hätte.
4. Hotelführer 1915. Für die Feststellung der Höhe der nächstjährigen Auflage des Hotelführers hat das Zentralbureau Erhebungen gemacht, aus denen hervorgeht, dass wegen des Krieges es nicht möglich sein wird, eine ebenso hohe Anzahl wie bisher zur Verteilung zu bringen. Infolgedessen wird im Prinzip eine reduzierte Auflage in allen drei Sprachen beschlossen und werden dem Zentralbureau für den Druck die nötigen Weissungen erteilt.
5. Vertrag mit der Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique. Es wird beschlossen, an den Generalvertreter dieser Gesellschaft eine Eingabe zu richten, damit allen Mitgliedern gegenüber, welche mit ihm Verträge für Musikaufführungen abgeschlossen haben, für die nicht abgehaltenen Konzerte gebührend Rechnung getragen wird.
6. Internationaler Hotelier-Kongress, Paris. Wegen des europäischen Krieges muss die Abhaltung des Internationalen Hotelier-Kongresses, der im Monat November d. J. stattfinden sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Unser Vereinspräsident ist, damit die Mitteilung von einem neutralen Lande aus erfolge, vom Präsidenten der Fédération Universelle des Sociétés d'Hôteliers gebeten worden, den affilierten Vereinen von der Verschiebung Kenntnis zu geben.
7. Fachschule Union Helvetia. Der von der Fachschule der Union Helvetia zugestellte Bericht wird zur Kenntnis genommen.
8. Briefkasten in den Hotels. Die Schweiz. Oberpostdirektion teilt mit, dass der Bundesrat in Entsprechung eines von unserm Verein gestellten Begehrens die Postverwaltung ermächtigt hat, versuchsweise Briefkasten in Privatbetrieben aufzustellen und deren regelmässige Leertung durch das Postpersonal besorgen zu lassen.
- Die Bedingungen, unter welchen solche Briefkasten gemietet werden können, sind bereits in unserem Vereinsorgan zur Veröffentlichung gelangt.
9. Diverses. Zu Handen des Protokolls wird von folgenden Mitteilungen über die bisher zur Besserung der Lage gemachten Massnahmen Notiz genommen.
a) Sofort nach Kriegsausbruch sind an die massgebenden Stellen Eingaben gerichtet worden, um unverzüglich eine Linderung in dem äusserst schwierig gewordenen Geld- und Bankverkehr herbeizuführen.
b) Ebenso ist von der Vereinsleitung im Hinblick auf die Zukunft der Schweiz bei der Presse dahin gewirkt worden, dass über alle kriegerischen Ereignisse nur möglichst objektiv und neutral gehaltene Berichte zur Veröffentlichung gelangen.
c) Im Vereinsorgan sind regelmässige Berichte erschienen über die durch den Krieg geschaffene Notlage und die infolgedessen zur Linderung angeordneten und empfehlenswerten Massnahmen.
d) Um gewissen über die Schweiz als Fremdenaufenthaltsort im Auslande ausge-

streuten schädigenden Gerüchten entgegenzutreten, hat sich unsere Vereinsleitung mit den zuständigen Bundesbehörden in Verbindung gesetzt, die sofort die nötigen Massregeln angeordnet haben.

10. Weitere Mitteilungen. Verschiedene pendente Geschäfte mussten des Kriegsausbruches wegen zurückgestellt werden, ferner müssen verschiedene neue Geschäfte nicht dringlicher Natur auf eine spätere Sitzung des Vorstandes verschoben werden.

Schluss der Sitzung 3 Uhr.

Der Präsident: O. Hauser.
Der Sekretär: E. Stigeler.

Berner Oberländer Brief.

Thun, 3. September 1914.

„Ich glaube, ein wenig Entspannung würde Dir momentan nicht schaden. Du bist nach den Überraschungen, die der Kriegsausbruch unserem Haus gebracht, ziemlich nervös geworden; und da hat eine Wanderung in die nahe Bergwelt noch immer Wunder getan. Auch weist Du, dass der Reiz, die Anmut unserer schweizerischen Bergtäler nie so stark in Erscheinung treten, wie in den Tagen des beginnenden Herbstes. Wie wäre es also mit einer kleinen Tour in die Berge?“

So schmeichelte mir letzthin meine bessere Hälfte, als ich missmutig über die verdorbene Saison auf der Veranda unseres Hotels sass, während ein goldener Sonntag langsam über den lieblichen Gestaden des herrlichen Thunersees verblühte. Und wie immer hatte meine Frau vollkommen recht! Was konnte ich in diesen Tagen des Unheils angenehmeres tun, als durch eine Fusswanderung ins Oberland meine etwas derangierten Nerven zu stärken, Körper und Geist ins gesunde Gleichgewicht zu bringen.

Der Herbst ist in der Tat die schönste Periode des Jahres, wie keine andere im gleichen Masse geeignet zu munteren Wandertouren im Hochgebirge oder im Gebiet unserer Vorpalen: Wohl locken nach den düsteren kalten Wintertagen die süßen Düfte des jungen Frühlings, das schwellende Grün der keimenden Matten und die bunten Farben der vom Winterschlaf erwachten Blumen; wohl umschmeicheln uns im Mai die lindenden Lüfte und die Millionen schneeiger Blüten der Bäume und Wiesen winken lauter Frühlingspracht; aber die Erfüllung des Jahres, um derentwillen während langen Monaten die Sonne all' ihre Kräfte angestrengt hat, die bringt uns der Herbst, da die Natur zu Berg und Tal reichen Segen streut. Im Unterlande lachen uns da die goldenen Trauben entgegen; die reifenden Früchte an Baum und Strauch sind ein vielverheissender Anblick und wohlgenossen strecken sich im Freien die Glieder an jener milden Temperatur, die des Sommers brennende Hitze im Turnus der Jahreszeiten abgelöst hat. Wahrlich, das ist ein köstliches Wandern bei dem traumhaften Herdengelaute der nahen Wiesen oder bei den heiteren Weisen der fröhlichen Winzer im sonnigen Weinberg!

Aber ebenso schön, wenn nicht schöner, ist es im Herbst im Gebirge. Es herrscht da nicht mehr die drückende Hitze, der wir in trockenen Sommern auch in den Bergen begegnen, sondern es liegt über den Wiesen und Wäldern eine sanfte, angenehme und heilige Ruhe der Natur, die Mensch und Tier mit unendlicher Frische überhaucht. Ver-

schwunden ist die Unrast der Hochsaison, und wenn auch zu normalen Zeiten der Herbstmonat noch zahlreiche Fremde in unsere Bergtäler führt, so ist es doch nicht mehr das Getümmel des Juli und August, sondern der Reiseverkehr bewegt sich in ruhigen Bahnen, denn die ganze Natur erscheint uns mit den gemilderten Strahlen des Tagesgestirns in einem schöneren, heiteren Lichte, das unwirklich zu gemächlichem Schlendrian einlädt. Wenn daher die Herbstkuren in der Schweiz bei Einsichtigen mehr und mehr in Mode kommen, so ist das umso weniger zu verwundern, als der Witterungscharakter im Herbst ein konstanter ist, die Weitsicht in das Gebirge mit jedem Tage klarer und reiner wird und selbst die Hochtouristen weniger Beschwerden bieten, weil infolge des niederen Sonnenstandes der Höhenwanderer unter Transpiration und Hitze kaum noch zu leiden hat.

Mit solchen Reflexionen beschäftigt begab ich mich denn also, dem Rate meiner Frau folgend, auf eine Fussstour ins Gebirge und sitze nun auf einer Hotelterrasse eines der schönsten Täler des Oberlandes. All meine hochgespannten Erwartungen von der herbstlichen Schönheit der Schneeberge werden von der Wirklichkeit noch weit übertroffen. Nie ist mir das waldumsäumte Tal in solch herber Frische vorgekommen wie in diesen sonnigen Herbsttagen, nie auch hob sich die mächtige Silhouette der Blümlisalp in solcher Klarheit vom tiefblauen, wolkenlosen Himmel ab. In dünnen Silberfäden stürzen die halbversiegten Wasserfälle rings zu Tal, fast scheinbar murmelt der Bergstrom sein sonst so stürmisches Lied und über der ganzen Hochgebirgswelt liegt ein so wunderbarer, stiller Gottesfriede, dass ich mich fast auf einen andern, glücklicheren Planeten versetzt wähne, wo man nichts weiss von Krieg und Massenmord, die heute unser armes Europa in ein einziges grosses Grab verwandeln.

Gerade diese feierliche Stille, zu dieser Jahreszeit etwas Ungewohntes für einen Kurort ersten Ranges, reisst mich aus angenehmen Träumen wieder in die Wirklichkeit zurück und führt mir recht eindringlich vor Augen, dass dieser unselige Krieg auch unser Land und vor allem unsere Hotelindustrie sehr stark in Mitleidenschaft zieht, dass er unsern gesamten Verkehr lähmte und ungeheure Werte zu vernichten droht, die in jahrzehntelanger, mühevoller Arbeit durch tüchtige Baumeister auf der Grundlage eben dieses Verkehrs aufgebaut wurden.

Sie ist wirklich herzerfreuend, diese Stille unserer Bergtäler! Nicht nur das Oberland, nein, alle Kurorte vom Léman bis zur Bernina sind davon betroffen, durch alle Bergtäler schleicht das Gespenst des Defizits, des geschäftlichen Ruins. Wo sonst im Monat August die Hochflut der Sommergäste durcheinander schwirrte, sich die Fremden die Plätze gegenseitig streitig machen, und noch im September sich ein starker Strom von Touristen einherwälzte, finden wir heute nur spärliche Nachzügler, die sich in der Schönheit der Berge wie überflüssig vorkommen, als schänten sie sich, allein noch da zu sein. Welch ein Kontrast — in den Weinbergen der Champagne, auf den Hügeln Lothringens und in den Sumpfböden Polens schlagen sich Hunderttausende junger Männer zu Tode, und hier in unsern lichten Hochtälern wäre Ruhe und Frieden für eine ganze Welt. Welcher Kontrast!

Von der durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Nollage werden bei uns im Oberland besonders die Hoteliers sehr hart mitgenommen. Die Berg- und Saisonhotels blicken auf die dritte schlechte Saison zurück und gar mancher Hotelier fragt sich heute mit Bangen, wie er die fälligen Zinsen aufbringen solle.

Man hat an ein Moratorium gedacht, das uns während einiger Zeit Erleichterung verschaffen würde; aber da in diesem Jahre aus dem Geschäft nichts mehr herauszuholen ist, wohl auch die Wintersaison ins Wasser fällt, so müsste sich die Fristverlängerung zur Begleichung der auf uns lastenden Verbindlichkeiten zum mindesten bis weit in die nächste Saison hinein erstrecken, die uns erst die erwünschte Erlösung bringen kann. Es ist auch bereits eine Hilfsaktion zu Gunsten der hart mitgenommenen Geschäftsleute angebahnt worden. Am 31. August versammeln sich in Spiez die Regierungsratthalter der oberländischen Amtsbezirke, die Vertreter zahlreicher Gemeinden, sowie eine Delegation des oberl. Verkehrsvereins, um die erforderliche Notstandsaktion zu beraten. Als Resultat wurde eine Eingabe an den Regierungsrat beschlossen, in der die schwierigen Verhältnisse der Hotellerie, die seit Jahren im Zeichen der Tiefkonjunktur steht, dargelegt und die Notwendigkeit eines energischen Schutzes und einer ausserordentlichen Fürsorge für diese mächtige Berufskategorie des Oberlandes verlangt werden. Man kann allerdings den Hoteliers den Vorwurf nicht ersparen, dass sie durch die übertriebene Bauerei der letzten Jahre selbst den Keim zum geschäftlichen Niedergang legen. Allein man soll nicht die Unschuldigen mit den Sündern büssen lassen, weshalb man nur hoffen kann, die Spiezer Resolution stosse in Bern nicht auf taube Ohren, sondern die Wünsche der Hotellerie finden bei Regierung und Bankinstituten das nötige Entgegenkommen.

Was hier im Oberland durch eine Eingabe an die zuständige Behörde in die Wege geleitet wird, sollte im **grossen** für die ganze Schweiz angestrebt werden. Denn wenn die Aktion gründlich sein soll, so muss sie das ganze Land umfassen, hat doch das Unheil

nicht nur im Oberland verheerend eingeschlagen. Der Vorstand des Schweizer Hoteller-Vereins würde sich daher einen grossen Verdienst erwerben, wenn er die Frage vom zentralen Gesichtspunkt aus prüfen und an geeigneter Stelle, sei es beim Bundesrat oder der Nationalbank, zur Sprache bringen wollte. Die Schweiz. Hotellerie besitzt übrigens trotz der schweren Zeit in ihren Liegenschaften und Bauten noch soviel eigenes Vermögen, dass sich darauf unschwer eine Hilfsaktion für die bedrängten Kollegen wird aufbauen lassen.

Auch wird sich der Fremdenverkehr nach dem Kriege voraussichtlich derart entwickeln, dass mit einer Reihe guter Erntejahre gerechnet werden darf. Nur werden die leitenden Kreise dann ein wachsames Auge darauf richten müssen, dass nicht einzelne Spekulanten den soliden Boden unserer Hotelindustrie durch unzeitgemässe Projekte neuerdings unterminieren! — Durch Einführung der Bedürfnisklausel muss vielmehr dem ungesunden Gründertum ein für allemal ein Riegel vorgeschoben werden.

M. A.

Die Aussichten des Weinhandels.

In der „Schweiz. Weinzeitung“ begegnen wir folgenden interessanten Ausführungen über die Aussichten des kommenden Herbstes:

Die Lage des gesamten Weingeschäftes aller weinproduzierenden Länder liesse sich in die wenigen Worte zusammenfassen: Weinhandel auf dem Gefrierpunkt! Von allüberall her kommt die Mitteilung, dass der Weinhandel vollständig stillstehe und dass man für die Zukunft die schlimmsten Befürchtungen hege, trotz dem im allgemeinen guten Stand der Weinberge.

Bei uns in der Schweiz scheint sich nach den Jahren des Misswachses endlich wieder einmal ein besseres Endresultat einstellen zu wollen. Man berichtet sogar von vernünftigen Gesichtern der Winzer, wie man solche seit Jahren nicht mehr gesehen habe und das will in der Tat viel heissen, bei der schlimmen wirtschaftlichen Lage.

Leider lässt auch dieses Jahr wieder die Berichterstattung über den Stand der Weinberge viel zu wünschen übrig, viele der Berichtersteller, die uns bisher Berichte einsendeten, sind an der Grenze, andere denken nicht daran, bei der Fülle der wahren oder unwahren Kriegsberichte, die durch die Zeitungen schwirren, und welche sie Tag für Tag geniessen.

In der Westschweiz, vorwiegend im Kanton Waadt, scheinen die kryptogamischen Rebkrankheiten noch immer nicht zum Stillstand gekommen zu sein, es ist das auch sehr befreiflich, da es an Händen fehlt, welche die Bekämpfung jener Schädlinge weiterführen können. In einigen Kantonen hat ein Hagelwetter Schaden angerichtet, doch ist dieser nicht so bedeutend, als dass er auf das Gesamtergebnis grossen Einfluss ausüben könnte. Man hofft, ein annehmbares Quantum Trauben ernten zu können. Namentlich am Zürichsee erwartet man eine gute Ernte. Mit dem Weinkonsum steht es aber namentlich in der Ostschweiz sehr schlecht. Die wehrfähige Mannschaft ist an den Landesgrenzen und diejenigen, welche nicht ausrücken mussten, müssen sich allerhand Beschränkungen auferlegen. Der Wein ist ein teures Getränk geworden, infolge der Missjahre, und was liegt da näher, als dass man auf den Weingenuss verzichtet. Alle die Anlässe, welche einen grösseren Weinkonsum veranlassen, sind abgestellt worden, so dass auch da der Weinhandel empfindlich getroffen wird. Zu alledem kommt noch, dass den Truppen die grösstmögliche Abstinenz empfohlen worden ist; ihre Feldflaschen werden mit Kaffee und Tee gefüllt. Es kann jedoch nicht verhindert werden, dass sie nach dem Dienste ab und zu in eine Wirtschaft gehen, um etwas Geistiges zu geniessen. Natürlich wenden sich die Soldaten dann meist dem billigeren Biere zu und nur selten sieht man einen Dreier oder gar einen halben Liter vor einem Soldaten stehen. Wie übrigens schon berichtet, ist der Bierkonsum ganz gewaltig zurückgegangen; wie soll man sich da wundern, dass auch der Weinkonsum sich ganz bedeutend reduziert hat.

So erfreulich die Aussichten für den Herbst im Vergleich zu den letztvergangenen beiden Jahren sind, so kritisch und zweifelhaft sind die Aussichten des Weinhandels. Wie sich die Herbstpreise etwa gestalten werden, davon hat noch niemand auch nur eine blasser Ahnung. Der Weinbauer braucht Geld und er wünscht, seinen Wein zu Geld zu machen; das ist durchaus verständlich. Um diesen Anforderungen des Weinbauers genügen zu können, dazu braucht der Weinhändler Kapital. Die Kreditverhältnisse sind aber bei den herrschenden Kriegswirren schwierig; wo man noch Geld bekommt, ist es teuer. Und doch muss der Wein gekauft werden; da an einen lohnenden Absatz desselben im Detail zurzeit gar nicht gedacht werden kann, so bleibt wohl nichts anderes übrig, als den Wein einzulagern. Wie mancher Weinhändler verfügt aber über genügend Kapital, um zu dem sowieso schon stark besetzten Weinlager noch neuen Wein beizufügen? Viele kapitalschwache Weinhändler sind in den letzten Jahren durch die Verhältnisse schon ausgeschaltet worden. Die Zahl derer, welche in diesem Herbst Einkäufe zu machen oder bar zu bezahlen instande sind, wird nicht allzu gross sein. Es werden nun freilich noch einige Wochen ver-

streichen, bis die Ernte da ist, und bis dort hin kann ja eine Klärung der Lage eintreten, die Kreditverhältnisse können sich bessern.

Aus Frankreich, dessen Erdboden jetzt das Blut von zehntausenden von Soldaten trinkt, kommen keine günstigen Berichte mehr über den Stand der Weinberge, der bisher ein guter war. Es treten aber vielfach die bekannten Krankheiten an den Reben auf und da die Hände fehlen, um diese zu bekämpfen, breiten sie sich immer mehr aus. Ein Weinmarkt existiert in Frankreich zurzeit nicht mehr, niemand kauft Wein; man hat es aufgegeben, offizielle oder offiziöse Weinpreise bekannt zu geben. Die Weinbauern brauchen Geld und man befürchtet, dass sich Spekulanten die Notlage der Winzer zu Nutze machen und die Preise auf ein Minimum herabdrücken können. Es wird zwar in den Fachblättern vor Verschleuderung der Ware gewarnt, aber wenn die Not an die Türe klopft, dann wird eben auch der Weinbauer zugrei en müssen und nehmen, was er bekommt. Sehr besorgt ist man wegen der Einbringung der Ernte und es sind Schritte getan worden, um den Landwirtschaftsminister zum Eingreifen zu veranlassen. Da von einem Abtreten von Soldaten für die Erntezeit unter den obwaltenden Umständen nicht gesprochen werden kann, so hat der genannte Minister eine Enquete veranstaltet, um zu erfahren, wie viel Personen in den verschiedenen Gemeinden noch vorhanden sind, die bei der Weinernte in Betracht kommen können. Wenn ihre Zahl nicht gross genug ist, so wird beabsichtigt, aus Spanien und Italien Leute zur Zeit der Weinese kommen zu lassen. Das Weingeschäft wird sich diesen Herbst umso schwieriger gestalten, als zu allen Uebeln auch noch die Verkehrsstörungen und -behinderungen kommen. Von den Weinpreisen im nächsten Herbst redet in Frankreich überhaupt niemand; alles dreht sich um den Krieg, nur von ihm wird gesprochen.

Die Weinorte Italiens wird um einiges geringer sein, als letztes Jahr, aber es liegt noch viel Wein auf Lager, so dass im Herbst das verfügbare Quantum von Neuweinen und Altweinen ein bedeutendes sein wird. An einen Preisaufschlag ist da nicht zu denken, umso weniger, als im Lande selbst die Kaufflust eine geringe ist und der Krieg den Handel mit dem Auslande sehr erschwert, einzig der Verkehr mit der Schweiz geht noch ziemlich glatt vonstatten. Allgemein ist hier die Klage — wie übrigens auch bei uns — über den Mangel an Kleingeld und Kredit, die Banken zeigen sich sehr harthörig und es wird wohl energischer Massregeln seitens der Regierung bedürfen, bis der Geldumlauf wieder in geordnete Bahnen kommt, was die Weinbranche auf den Herbst hin sehnlichst wünscht. Der Wein scheint übrigens befriedigend geraten zu wollen.

Im benachbarten Tirol scheint die Weinernte qualitativ und quantitativ gut zu werden. Wenn auch der Ertrag hinter dem letztjährigen etwas zurückbleibt, so liegt doch noch viel Rotwein in den Lagern. Es ist also durchaus keine Ursache vorhanden, im Herbst etwa ungeduldig zu werden und stürmisch einzukaufen; was unter den heutigen Verhältnissen auch nicht gut denkbar ist, wo der Weinhandel überall stockt.

Aus den verschiedenen Weinbaubezirken Deutschlands lauten die spärlichen Nachrichten über den Stand der Weinberge sehr verschieden. Rebkrankheiten aller Art haben ganz bedeutende Schäden angerichtet, in manchen Gegenden steht der Weinstock indes gut. Man erwartet einen Herbstsertrag, der immerhin bedeutend höher über dem letztjährigen steht. Der Weinhandel stockt vollständig, man wird sich aber Mühe geben, denselben auf den Herbst hin in Fluss zu bringen und den nötigen Kredit auch für den Weinverkehr zu verschaffen. In dieser Beziehung werden die nötigen Vorkehre getroffen. Wie hoch Deutschland im Herbst als Käufer auf dem internationalen Weinmarkt zu bewerten ist, lässt sich gar nicht absehen. Es wird das ganz vom weiteren Verlauf der kriegerischen Ereignisse abhängen.

Spanien erwartet eine gute Ernte, wenn auch da und dort Trockenheit die Entwicklung der Reben aufgehalten hat; an einen Preisaufschlag ist aber auch hier nicht zu denken. Schwierig wird sich die Ausfuhr auf dem Wasserwege gestalten.

Man ersieht aus all dem, dass das gesamte Weingeschäft unter dem Einflusse der kriegerischen Wirren steht und vom Verlaufe derselben abhängt.

Sanatorien und deren Zukunft.

Von Dr. Otto Köhler in Mils, Hall (Tirol).

In meiner letzten, in diesem Blatte erschienenen Arbeit handelte der Schlußsatz von der Zukunft der Sanatorien, denen ich einen grossartigen Aufschwung vorhersagte. Ich machte darin den Vorschlag, schon heute zu trachten, eine Anzahl von Hotels, die sich in punkto Einrichtung, Lage etc. dazu eignen würden, in Sanatorien, event. in Erholungsheime umzuwandeln.

Diese meine Ansicht wurde nun von einer Seite etwas skeptisch beurteilt, weshalb ich in den folgenden Zeilen versuchen will, meine Idee durch Argumente zu erhärten.

Wer die Entstehung und den Werdegang der Sanatorien, — die Erholungsheime schalte ich vor der Hand von der Besprechung aus — aufmerksam verfolgte, wird mir zugeben, dass deren Anzahl in den

letzten 25 Jahren, ich möchte beinahe sagen nach dem Gesetze einer arithmetischen Progression anwuchs. Ich entsinne mich noch sehr gut der Zeit, wo in der Millionenstadt Wien nur ein einziges Sanatorium bestand. Heute gibt es daselbst aber eine Unzahl und täglich entstehen neue. Und alle prosperieren und machen gute Geschäfte.

Wie in Wien, so geht es auch in den anderen Großstädten zu. Wer heute eine Stadt Deutschlands mit nur 40–50,000 Einwohnern besucht, wird erstaunt sein über die Anzahl der daselbst bestehenden und florierenden Sanatorien.

Man würde geneigt sein, aus dem rapiden Anwachsen der Sanatorien einen falschen Schluß zu ziehen, wenn man aus dieser Tatsache deduzieren wollte, daß die Menschheit mehr Krankheiten unterworfen sei und sicher werde, als dies früher der Fall gewesen, — wo, wie gesagt, für Wien z. B. ein einziges Sanatorium volland genügt. Die Statistik weist das Gegenteil nach und belehrt uns, daß infolge der ausgedehnten hygienischen Maßnahmen sowohl die Morbidität, als auch die Mortalität von Jahr zu Jahr beinahe geringer wird. Zum mindesten sind beide um mehrere Prozente geringer als zu jener Zeit, wo das eine Sanatorium für Wien genügt.

Trotzdem aber schwillt die Zahl der Sanatorien von Tag zu Tag an. Wie ist also dieser scheinbare Widerspruch zu erklären?

Er erklärt sich von Umstand und findet seine Deutung in dem Umstande, daß die große Menge des Publikums zu der Erkenntnis gelangt ist, daß jede Behandlung einer Erkrankung in dem mit allen Beheilen ausgestatteten Sanatorium glatter, schneller und erfolgreicher durchgeführt werden kann, als dies selbst im feinsten, bestmöglichen und reinsten Familienhause der Fall ist.

Von den Sanatorien der Städte will ich aber nicht weiter sprechen. Sie interessieren uns nicht weiter. Meine Besprechung soll sich nur mit jenen Sanatorien befassen, welche sich auf dem Lande, speziell in den Gebirgsgegenden und ganz speziell in den Alpen befinden und in Zukunft daselbst entstehen werden.

Die medizinische Wissenschaft hat in den letzten 2–3 Jahrzehnten einen derartigen Aufschwung genommen und einen derartigen Umfang erreicht, daß es heute für einen Einzelnen ausgeschlossen erscheint, über das ganze Gebiet auch nur einen höchst oberflächlichen Einblick zu gewinnen, geschweige denn dasselbe zu beherrschen. Daher hat sich das Spezialistentum so entwickelt, und entwickelt sich zum Segen für die leidende Menschheit immer mehr und mehr. Während es z. B. früher — so vor 30 Jahren — nur Chirurgen gab, welche alle vorkommenden Operationen vornahmen, gibt es heute solche, welche nur Gallenblasoperationen vornehmen, oder nur Gehirneingriffe betreiben. Es gibt ferner Spezialisten für Knochen-Transplantationen, für Magenresektionen, für Lungenchirurgie etc. etc. Ähnlich geht es mit anderen Fächern. Der Internist behandelte seiner Zeit, also immer die letzten 25–30 Jahre gerechnet, alle vorkommenden Fälle. Heute wird man eventuell von seinem Hausarzte gebetenfalls zu den Spezialisten für Herzkrankheiten, für Magen- und Darmerkrankungen, für Konstitutionskrankheiten, für Nierenleiden, für Lungendefekte, etc. etc. gesandt und lässt sich von diesen behandeln. Es liegt auf der Hand, dass ein Arzt, welcher nur Gallenblasoperationen vornimmt, oder nur Herzkrankheiten, Magen- und Darmleiden usw. behandelt und sich mit dieser Materie eingehend beschäftigt, eine ganz unvergleichlich grössere Fertigkeit und Tüchtigkeit in seinem Spezialfach erwerben kann und muss, als jener Arzt, der alle vorkommenden Erkrankungen behandelt. Die Patienten fassen zum Spezialisten von vornherein mehr Vertrauen, und zwar mit vollem Rechte, und daher wird das Spezialistentum nicht nur nicht aussterben, sondern es wird noch immer weiter zunehmen, sich immer mehr vertiefen, und in noch enger begrenzte Gebiete auflösen. Nun ist es aber anderseits klar, dass die Spezialisten, um das höchste in ihrem Fache leisten zu können, also möglichst viele Patienten, welche sich ihrer Behandlung anvertrauen, der Genesung oder der Besserung zuzuführen, gezwungen sind, alle Faktoren in Anwendung zu bringen, durch welche sie schneller und sicherer zu diesem Ziele gelangen. Diese Faktoren sind aber nicht überall gegeben. Schon reine, ozonreiche Luft ist ein Faktor, welcher in der Stadt oder deren nächster Umgebung nicht zu beschaffen ist. Dünne Luft, wie sie von der Höhenlage abhängt, und intensive Sonnenstrahlung nebst zahlreicher Anwesenheit von ultravioletten Sonnenstrahlen, das sind Faktoren, welche nur im Hochgebirge zu finden sind.

Nun sind aber reine, ozonreiche und nebenbei dünne Luft, ferner intensive Sonnenstrahlung und zahlreiche ultraviolette Strahlen anderseits mächtig wirkende Heilmittel, mit welchen zahllose Erkrankungen allein behandelt werden und welche durch keinerlei Surrogate oder andere wirksame Mittel ersetzt werden können. Ich kann z. B. einen Kranken mit pleuritischen Adhäsionen, der also oft und tief atmen soll, um diese Adhäsionen zu lösen, nicht ständig in einer pneumatischen Kammer unterbringen und ihn dort verdünnte Luft atmen lassen. Ich muss ihn ins Hochgebirge senden, ja sogar in diesem in mehrere Stationen, zuerst in solche mit mässiger und später in solche mit grösserer Seehöhe. Dieses Beispiel allein beweist uns, dass mit der Zeit nur für Pleuritiker eine Reihe von Sanatorien sich als notwendig erweisen werden.

Aehnliche Verhältnisse werden sich für gewisse Herzkrankheiten ergeben. Man wird solche Herzkrankheiten zuerst in ein Sanatorium senden, welches mässig hoch liegt, sagen wir 500—600 m. ü. M. Nach und nach wird man sie in höher gelegene Sanatorien senden, um durch den Aufenthalt daselbst das Herz zu kräftigen und zu stärken.

Was soll ich aber erst von dem Heer der Neurastheniker sagen, von welchen ein unendlicher Prozentsatz nur im Hochgebirge Heilung von seinen Leiden finden kann. Von den Lungenkranken, und solchen welche suspekt sind, brauche ich gar nicht zu sprechen, weil es allbekannt ist, dass sie beinahe ausschliesslich nur im Hochgebirge genesen können.

Es gibt mit der winzigen Ausnahme gewisser Herzkrankheiten kein wie immer genanntes und beschaffenes Leiden, welches nicht im Hochgebirge zum mindesten schneller der Heilung zugeführt werden könnte, als dies im Flachlande oder im Mittelgebirge mit mässiger Seehöhe der Fall ist. Das wissen z. B. die Engländer in Indien sehr gut, welche alle ihre Kranken, auch während der Regenzeit, wo in den Niederungen die Hitze auszuhalten wäre, in den Himalaya senden. Es spielen zwar in diesem Falle noch andere Momente eine Rolle, das macht aber nichts, die Tatsache bleibt bestehen.

Weil also nicht überall in der Welt jene Faktoren zu finden sind, welche die Behandlung bestimmter Erkrankungen unbedingt erfordert, werden die zu diesem Zwecke zu errichtenden Sanatorien im Hochgebirge erbaut werden müssen. Weil man mit Kranken und Leidenden nicht tagelang währende Reisen unternehmen kann, werden zunächst eine Reihe von Sanatorien in den Alpen entstehen. Diese sind eben von den zivilisierten Staaten Europas am schnellsten, am leichtesten und bequemsten zu erreichen. Sie verfügen über ein ausgezeichnetes Klima, über vorzügliche Kommunikationsmittel und sind daher schon *eo ipso* berufen, eine Unzahl von Sanatorien zu beherbergen. Und da zum Schlusse noch eine Anzahl weiterer günstiger Umstände, als z. B. tüchtig geschulte Ärzte, mässige Preise, zweckmässige Massnahmen punkto Hygiene von Seiten der Regierungen bestehen, so lässt sich mit Sicherheit vorhersagen, dass die Sanatorien in der nächsten Zeit, normale Verhältnisse und Entwicklung vorausgesetzt, emporgeschossen werden, wie Pilze nach einem Regen. Der Gesunde hat hundert Wünsche und hundert Möglichkeiten, diesen nachzukommen. Der Leidende hat nur einen Wunsch, nämlich den, gesund zu werden, und auch meist nur einen, selten mehrere Wege, diesem gerecht zu werden. Leidende wird es immer geben. Daher ist es mir für die Zukunft der Sanatorien, mögen deren noch so viele entstehen, nicht bange.

Ich habe in dem bewussten Aufsatz die Behauptung aufgestellt, dass zahlreiche Bäder und Gesundbrunnen mit der Zeit eingehen werden und bleibe bei dieser Behauptung stehen.

Zahlreiche Heilwässer und Gesundbrunnen wirken, daheim getrunken, ebenso gut und sicher, als wenn sie am Orte ihres Ursprungs getrunken werden. Bei anderen Gesundbrunnen und Heilquellen liess sich sogar eine intensive Wirkung erzielen, wenn sie an hiezu geeigneten Orten zur Verwendung kämen. So z. B. würden Glaubersalz und Bittersalz haltige Wässer, wenn sie zur Kur in einem Orte mit über 1000 m. Seehöhe getrunken würden, viel intensivere Wirkung und schönere Erfolge erzielen, als gegenwärtig in ihren Ursprungsorten. Emser Krähenchen z. B., als Heilmittel gegen alle katarthalschen Affektionen der Lunge seit Liebermeisters Zeiten berühmt, wird in Berlin, Hamburg etc. angewendet, gar keine Wirkung äussern. In Ems selbst wird es vielleicht einen oder den an-

deren leichten Lungenkatarrh zu bessern vermögen. Mehr konnte ich nicht konstatieren. Aber in einer Seehöhe von 1000—1200 m., in Verbindung mit der herrlichen Milch und dem würzigen Duft der Bergföhren und Zirben, dürfte es grossartige Erfolge zeitigen, d. h. nicht allein als solches, die 1200 m., die Zirben und Bergföhren hätten auch Anteil daran. Sanatorien werden daher massenhaft entstehen. Sie werden bei richtiger Leitung auch blühen und gedeihen. Und wenn man heute die Schweiz die Allerwelt Sommerfrische nennt, so wird man über kurz und lang die Alpen das Allerwelt Sanatorium oder richtiger gesagt, das «Sanatorium der Welt» nennen.

Kleine Chronik.

St. Imier. Das Aktienkapital der Société d'Exploitation des Hôtels du Mont Soléil, d. h. bleibt zufolge ungünstiger Saison, wie im Vorjahr so auch für das Betriebsjahr 1913/14, ohne Verzinsung: für 1911/12 konnte eine Dividende von 5% ausgeteilt werden.

Die Abschaffung des Kellnerfracks wird in Norddeutschland erwogen. In den meisten Hotels, Cafés und Restaurationsbetrieben ersten Ranges, namentlich mit Weinzwang, dürfen die Kellner nur mit Frack und weisser Binde servieren. Es wird nun dagegen ins Feld geführt, dass nicht jeder Kellner eine «Frackfigur» habe, sodass die Kellner, besonders in vorgerückter Stunde, die Zielscheibe unangebrachter Witze seitens der animierten Gäste seien. Der servierende Kellner möge, so wird vorgeschlagen, seiner Berufspflicht in einem dunklen Anzug nachgehen. Die unvermeidliche Serviette und das Reverschild sorgen sich dafür, dass der Kellner als solcher erkannt wird.

Arosa. Aus dem bekannten bündnerischen Höhenkurort wird uns geschrieben: Um Nachrichten entgegenzunehmen, die in Verbindung mit dem europäischen Krieg in der ausländischen Presse über die vorzeitige Schliessung der Schweizer Kurorte und darunter Arosa zu berichten wussten, bittet man uns darauf hinzuweisen, dass in Arosa alle Hotels geöffnet sind und sich gegenwärtig etwa 500 Kurgäste und Erholungssuchende daselbst aufhalten. Als Jahreskurort bleibt die Höhenstation auch im Herbst geöffnet mit seinen meisten Hotels und Sanatorien. — Die Arbeiten an der Chur-Arosa-Bahn sind namentlich so weit gediehen, dass die Materialzüge die ganze Strecke bis Arosa auf dem definitiven Geleise befahren. Die Schienenlegung ist Anfang dieser Woche beendet worden, sodass nunmehr der Schienenstrang bis zu der in 1750 m. ü. M. am Oberrsee gelegenen Endstation der neuen elektrischen Bahn reicht. Die Bahn wird noch in diesem Herbst eröffnet werden.

Ein Hotel für die Armen. Mr. Charles Dawes, ein Chicagoer Millionär und Bankpräsident hat, zum Andenken an seinen Sohn Rufus, der kürzlich gestorben, ein «Hotel» für die Aermsten unter den Armen errichtet, das als eine Wohltat von allen empfunden wird. Für den Bau sind ungefähr 500,000 Fr. ausgegeben worden. Für 30 Cts. kann ein jeder Mann ein Bad und ein Nachtlager erhalten. Wünscht er jedoch ein abgeschlossenes Abteil, kann er dieses auch für Entschädigung von 50 Cts. erhalten. Die Hausordnung ist so gehalten, dass sich durch sie niemand verletzt zu fühlen braucht. Für 10 Cts. kann man einen Teller Suppe oder eine grosse Tasse Kaffee kaufen. Die übrigen Nahrungsmittel sind ebenfalls äusserst billig. An jedem Abend beginnt ein wahrer Sturm auf das Gebäude, und fast 500 Personen warten auf Einlass. Aber nur 300 können untergebracht werden. Am Abend, als das Hotel eröffnet wurde, mussten verschiedene Hundert Leute enttäuscht umkehren. Sie riefen sich zusammen, zogen in die Hauptstrasse und zertrümmerten sämtliche Fenster und drangen in die Restaurants, wo sie Nahrung verlangten. Die Polizei war gegen die Menge machtlos, die nicht eher auseinanderging, bis der grösste Schandenschein erloschen war.

Internationale Eisenbahnen (C. S.) Die am 7. d. begonnene dritte Schwurgerichtssession des Berner Mittellandes befasste sich beim ersten Fall mit dem Typus eines internationalen Eisenbahndiebes, wie sie zuweilen mit Generalabkommen zweiter Klasse und Schenkel- und Schenkel-Luxusreise mit verschiedenen Masken auftreten, unsicher machen. Es handelte sich um den 1876 in Buenos Aires geborenen früheren Typographen und heutigen Barwirt und «Getreidehändler» Montegudo aus Rio de Janeiro, der schon einmal vor zwei Jahren in der Schweiz ein Gastspiel gab, das mit 100 Tausend Gefängnis in Lausanne ein unrühmliches Ende fand. Der heutige Fall ist ganz ähnlich gelagert: Ein Fabrikant aus Liestal ist mit Frau und Tochter zum Besuch der Jahresversammlung gekommen. An jeder Hand einen Reisekoffer, betritt er am 18. Juli im Berner Bahnhof einen Zug, in dem ein kolossales Gedränge

herrscht. Eilig will ein Mann im engen Gang des Eisenbahnwagens an ihm vorüber, wobei sein offener Ueberzieher zurückgeschoben wird. Nichts gutes ahnend, stellt der Fabrikant das Gepäck auf den Boden und greift sofort nach der Brusttasche seines Ueberziehers, worin er tatsächlich sein Portefeuille vermisst. Er eilt sofort dem Manne nach, der sich soeben an ihm vorbeidrückt, erwischt ihn im andern Abteil, damit beschäftigt, das Portefeuille des Fabrikanten in seiner Rocktasche verschwinden zu lassen. Damit hat den Dieb auch die Nemesis erreicht. Er wird festgehalten und der Polizei übergeben. Wie viele solcher Tricks mögen ihm gelungen sein, bis er endlich erwischt wurde. Die Verhandlung erregte noch einen anderen interessanten Zusammenhang. Im Hotel du Siecle in Genf logierten gleichzeitig neben einander unser Eisenbahndieb Namens Montegudo, bevor er nach Bern fuhr, sowie ein internationaler Hochstapler Namens Azard, der gleichzeitig mit unserm Helden in Freiburg festgenommen wurde, wo er einem Bankkassier aus Delsberg, genau auf die gleiche Weise wie Montegudo in Bern, eine Brieftasche mit 450 Franken geraubt hatte. Montegudo leugnet jede Bekanntschaft mit Azard, der jedoch von Genf nach Bern trägt die Nummern 123 und 125. Und die Polizei sucht gegenwärtig den Träger des Gepäckstückes Nummer 124, den sie als den Dritten im Bunde vermutet. In der Tat ist dem bestohlenen Fabrikanten aufgefallen, dass im Zuge, wo er sein Abenteuer erzählte, zwei Mann die allgemeine Erregung nicht teilten, sondern in ihren «Corriere della Sera» vertieft schienen. Montegudo wurde nach dem Plaidoyer des Staatsanwalts, Ed. von Steiger, entgegen den Anträgen der Verteidigung zu 18 Monaten Korrekthaus, 20 Jahren Landesverweisung und zu den Kosten verurteilt. Das Zuchthaus blieb ihm nur deshalb erspart, weil die Geschworenen — trotz der bestimmten Behauptung des Klägers, dass seine Brieftasche 1400 Franken enthielt — nur einen Betrag von unter 300 Franken als Wert des Gestohlenen annahmen.

Notstandsaktion der Wirte. Wie an dieser Stelle bereits kurz mitgeteilt wurde, fand am 1. September in der «Urania», Zürich, eine vom Stadtzürcherischen Wirtverein einberufene, stark besuchte Wirtversammlungs statt, welche nach einem orientierenden Referat folgende Resolution einstimmig annahm: 1. Die hohe Regierung möge veranlassen, dass gesetzliche Bestimmungen erlassen werden, wonach nicht nur berufliche Wohnhäuser, sondern auch die vermögliche Geschäftsinhaber eine Reduktion des Mietzinses verlangen können, wenn sie den Nachweises erbringen, dass ihr Geschäftsbetrieb durch den Kriegszustand in erheblicher Weise beschränkt wurde. 2. Hausbesitzer, denen ihre Vermögensgegenstände durch die Zinsausfälle allein zu tragen, sollen von Hypothekargläubigern eine entsprechende Reduktion des Hypothekenzinses verlangen können. Auch sollen Hausbesitzer, die ihre Wirtschaften selber betreiben und die nicht instande sind, die erhaltene Betriebsmittel selbst zu tragen, diese vorübergehende Reduktion des Hypothekenzinses begehren können. 3. Ferner ist die hohe Regierung zu ersuchen, nicht nur, wie dies geschehen, den offenen Wirtschaftsbetrieb, sondern auch den Flaschenbierbetrieb und den Kleinverkauf geistiger Getränke zu beschränken. Damit nicht mit den beherrschenden Gütern für Nahrungsmittel Missbrauch getrieben werden kann, sollen nur noch solche Lebensmittelgeschäfte zu deren Abnahme berechtigt werden, die keine Getränke feilbieten. 4. Die Wirtschaftspatentgebühren sollen mit Rücksicht auf die beherrschenden Einschränkungen und den verminderten Geschäftsumsatz für das laufende Jahr zur Hälfte zurückgestellt und für das Jahr 1915 ebenfalls reduziert werden. Statt der jährlichen, soll vierteljährliche Vorauszahlung der Patentgebühren für 1915 festgesetzt werden. Die stadtzürcherische Wirtversammlung konstatiert, dass es für den Grossteil unsern Landes den Ruin nach sich ziehen würde, wenn ihm nicht durch Notstandsmassregeln einigermassen entgegengewirkt wird; die Pacht- oder Hypothekenzinsen der Wirtschaften sind so hohe, dass es den wenigsten Wirten möglich war, Barmittel auf die Seite zu legen. Es genügt nicht, dass Mittel und Wege gesucht werden, dem unheimlichen Arbeiterstand über die Krisis durchzuhalten, sondern es ist Pflicht unseres Staates, auch den Kleingewerbetreibenden zu ermöglichen, die Kriegskrise zu überwinden. Dies gilt insbesondere für den Wirtstand, dem von Seite der Behörden tiefgreifende Einschränkungen im Geschäftsbetrieb vorgeschrieben wurden.

Verkehrswesen.

Eisenbahn-Erweiterung. Die Erweiterung des Eisenbahnverkehrs in Europa herrschenden Kriegszustandes der Verkehr in unserem Lande ganz bedeutend

zurückgegangen ist und dass eine Besserung der Verhältnisse in den nächsten Monaten kaum erwartet werden kann, hat der Bundesrat auf den Antrag seines Eisenbahndepartements und nach Einsichtnahme eines Berichtes der Generaldirektion der C. B. beschlossen:

1. Die schweizerischen Transportanstalten, soweit sie zum Winterbetrieb verpflichtet sind, werden eingeladen nach Aufhebung des Kriegsbetriebes, folgende diese vor oder nach dem 1. Oktober 1914, die zurzeit in Kraft bestehenden reduzierten Sommerfahrpläne bis auf weiteres, und zwar — in Abweichung von der Bestimmung von Art. 1 der Fahrplanverordnung vom 5. November 1903 — auch während der Winterfahrplanperiode 1914/15 zur Ausführung zu bringen.

2. Die mit den Behörden bereits vereinbarten eigentlichen Winterfahrpläne sind nicht endgültig zu drucken.

3. Falls ein zwingendes Bedürfnis sich einstellt, einzelne der im bestehenden Fahrplan vorgesehenen Züge oder Kurse zu unterdrücken, oder zu ändern, so haben die Verwaltungen nach Wiederaufnahme des Friedensbetriebes den im Art. 9 der Fahrplanverordnung vorgeschriebenen Weg zu betreten. Während der Dauer des Kriegsbetriebes entscheidet der Militäreisenbahndirektor.

4. Die gemäss Art. 3 der angerufenen Verordnung zuständigen Behörden werden ermächtigt, nach Aufhebung des Kriegsbetriebes im Falle eines dringenden Bedürfnisses ebenfalls Anträge auf Abänderung der bestehenden Fahrpläne im Sinne von Art. 9 der gleichen Verordnung zu stellen.

5. Die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen wird eingeladen, die im Sinne von Ziffer 1 vorschwebend auf die Wintersaison ausgerichteten Sommerfahrpläne zu geeigneter Zeit in üblicher Weise mittels des Kursbuches bekannt zu geben.

Fremdenfrequenz.

Zürich. Fremdenfrequenz in den Hotels und Pensionen pro Monat August 1914: Schweiz 5,967, Deutschland 4,579, Oesterreich-Ungarn inkl. Lichtenstein 1,236, Italien 984, Frankreich 1,177, Spanien und Portugal 221, Belgien, Luxemburg und Holland 581, Grossbritannien 863, Dänemark 107, Schweden und Norwegen 126, Russland 1,211, übrige europäische Staaten 391, Nordamerika 1,057, übrige ausseruropäische Länder 480. Total 18,980.

Verdienstmedaillen für Angestellte

können von jetzt an zu jeder Zeit bestellt werden. Lieferzeit 14 Tage.

Für 5—10 Jahre bronzene Medaille oder Broche

- 10—15 „ silberne „ „ „
- 15—30 „ goldene „ „ „
- 30 und mehr Jahre goldene Uhr.

Geß. Bestellschein verlangen vom

Zentralbureau.

BASEL, Hotel Jura

Grösstes Hotel II. Ranges, gegenüber dem Bundesbahnhof. Zentralheizung, 120 Betten, v. Fr. 250 an.

HÔTELIER

ayant des aptitudes pour l'enseignement est demandé comme Professeur interne

à l'Ecole Professionnelle Hôtelière à Cour-Lausanne, pour les Cours supérieurs et l'Ecole Préparatoire. On donnera la préférence au postulant ayant fait des études supérieures commerciales ou gymnasielles. Date d'entrée 15 Octobre 1914.

Adresser les offres en donnant tous les renseignements possibles et références à M. Otto Egli, Secrétaire de la Commission scolaire, Directeur du Beau-Rivage-Palace à Onych.

SCHÜRPF, HUBER & CO. S. G. G. ALLEN

RIDEAUX - FABRIK

Fensterdekorationen nach eingesandten oder eigenen, künstlerischen Entwürfen, Bettdecken etc. Lieferung sämtlicher Fensterapparaturen im Hotelpavillon der Landes-Ausstellung Bern 1914.

HOTELIA
RENTABILITÄTSBERECHNUNGEN
SOWIE ENTWÜRFE UND PLÄNE FÜR
HOTEL-RESTAURANT-GEWÄRKE
EINZEL- UND GROSSEINHEITLICHE
BUREAU
BASSEL
LEBENS-ERFARUNG
FÜR HOTEL-GEWÄRKE
KANT. BEWILLIGUNGSGEGENSTÄND
OTTO AMBLER, HOTEL-EXPERTE
(IN ZÜRICH)
Erstkl. Salon - Orchester
Piano, 2 Violin, Cello, C. Bass,
event. Quartett. Grosses
Repertoire. — Prima Zeugnisse
von erstklassigen Hotels und
Photos zur Verfügung. Frei
sofort oder später. Offerten
erbeten unter M 17707 X
an Haasenstein & Vogler,
Genf.
(1405)

Zu Mieten
spricht die Zeitungsannonce.
Wer annouciert, muss deshalb seine
Worte sorgfältig wählen. Geschickte
Abfassung, wirksame Ausstattung
der Annonce und geschickte
Wahl der Zeitungen sind die Vor-
bedingungen eines guten Erfolges.
Wer annouciert will — gleich-
viel, ob es sich um eine umfang-
reiche Zeitungs-Reklame oder ob es
sich nur um eine kleine, beschei-
denheits-Annonce handelt — wendet
sich deshalb mit Vorteil an die
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Zürich
Limmatquai 34 • Telefon 660
Basel
Aeschenvorstadt 50 • Telefon 2164

Neuchâtel Châtenay
Maison fondée en 1796
Marque des Hôtels de premier ordre.
Dépôts:
A Paris: J. Warth, 41 Rue des Petits Champs
A London: J. Warth, 41 & 43, St. James Street
A New-York: Chamber Company 400-408 West 33rd Street.

Die Gérance
eines guten Hotels, Fremden-
pension oder auch Café-
Restaurants suchen zwei ge-
schäftstüchtige Damen, in obigen
Betrieben sehr erfahren, der fran-
zösischen, engl. und italienischen
Sprache mächtig, bilanzfähig und
präsentabel. Beste Referenzen
über mehrjährige Tätigkeit. (1494)
Geß. Offerten unter Chiffre
Z. V. 5846 an die Annoncen-Ex-
pedition Rudolf Mosse, Zürich.

WER
Stelle sucht
in Hotel oder
Pension oder
Personal be-
darfinsorientiert
mit Erfolg in
der in Basel
erscheinen-
den **REVUE**
HOTEL-REVUE
Offizielles Organ des
Schweizer Hoteller-Vereins.

Garantirt
naturreines
Nussprodukt
Koch-Salat & Speiseöl
"Ambrosia"
Angenehm leicht verdaulich
Ärztlich empfohlen
In allen Drogueriespezerein
Ersatzblei weisse man energ
Zürich.
Ernst Hürimann, Wädenswil

Direction.
Hôtelier Suisse-français, marié, cherche
pour l'hiver soit en Suisse ou dans le Midi
place de Direction
évent. aussi remplacement. Les plus hautes
références à disposition.
Offres sous chiffre Z. U. 5895 à l'Agence de
publicité Rudolf Mosse, Zürich.
(1415)

ETAT BELGE
LONDRES VIA OSTENDE-DOUVRES
Cinq des splendides steamers à Turbines, de cette ligne: "La Princesse Elisabeth", "le Jan Breydel", "le Pieter De Coninck", "le Stad Antwerpen" sont les premiers paquebots de la Manche à traverser le canal de Calais. Ils sont équipés de tout le confort moderne. Télégr. Marconi et service postal publics à bord. Réceptionnaires et guides gratuits. Agence Etat Belge, Leimansstr. 57, Bâle, (1901)

Chambre de Travail.
Bureau de placement gratuit.
Institué par les lois du
19 Oct. 1895 et du 10 Oct. 1911
rue du Temple 10, Genève.
Service spécial pour hôtels,
pensions, restaurants, cafés.
Téléph.: hommes 8161, femmes
2831.
(185)

Demme & Krebs, Bern

Gegründet 1864 Export Telefon No. 1887

Spezialitäten: Kirschwasser, Erbsen, Zuckersüßwasser, Magenbitter, Heidelbeerbrantwein, süsse Liqueurs, div. Sirops etc.
Direkt. Import v. Cognac, Rhum, Arah, Whisky, Turiner, Wer-muth, Malaga, Madère, Sherry, Portwein, Sherry-Brandy, Chartreuse, Benedictine etc.

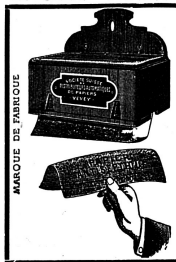
CHAMPAGNE-WEINE

Goldene Medaillen und Diplome:
Zürich, Melbourne, Paris, Bern, Genf etc.

Luftgetrocknete Schinken

zum roh schneiden, Monate haltbar, auch zum kochen sehr profitabel, empfehlen so lange Vorrat à Fr. 3.— und Fr. 3.50 per Kilogramm, in Stücken von 4 bis 6 Kilogramm.

Greter & Mülchi, Luzern.



Société Suisse de Distributeurs automatiques de papiers à VEVEY.

Conditions avantageuses pour fournitures de boîtes et de papier pour water-closets. Papier de toute qualité, très solide et de grand format. Par l'emploi de ces appareils, on évite le gaspillage et l'humidité du papier, lequel on conserve toute sa propriété.

Factures hygiéniques de 50 Serviettes, recommandées aux militaires, touristes, etc.

La plus ancienne maison pour ces fournitures en Suisse.

Gegenwärtig vollbesetzte Fremden-Pension in Genf wegen Wegreise billig zu verkaufen. 32 Betten. Moderne Einrichtung. Rendite vorzüglich. Beste Lage von Genf. Passt auch für 1 oder 2 Damen. Antritt sofort oder etwas später. Offerten unter Chiffre Z. L. 5886 an Rudolf Mosse, Zürich. (1419)

Chemische Fabrik Stalden

im Emmenthal. ooooooooo

Spezialfabrik für Seifen-, Wasch-, Glätte-, Putz-, Flecken-, Desinfektions- u. Fussboden-Präparate.

Vertreten in Gruppe 24, Chemische Produkte,

Landesausstellung Bern. (1195)

Hotel gesucht

mit zirka 60-100 Betten, nachweisbarer guter Rendite, in Graubünden, Kt. Bern, Luzern, Bodensee oder Zürich, ebenso am Zürchersee, Haus womöglich mit Gartenwirtschaft. Off. an Frau Dr. Ausderau, Zürich 6, Nelkenstrasse 13. (1410)

Moderno Kälteanlagen

Das Geheimnis unserer rasigen Erfolge

Sämtliche Verfahren moderner Eis- und Kälteerzeugung nach den neuesten techn. Errungenschaften //

mit Eisbetrieb, mit Solezirkulation, mit Maschinenbetrieb nach dem tausendfach bewährten Aufsehen erregendem

Fram-Verfahren

Burmeister & Weiss G. Bilger & Co.

G. m. b. H.

Strassburg i. E. Frankfurt a. Main Berlin Paris Wien London

Lieferanten von Getränken

Bierbrauerei FALKEN Schaffhausen.

Wir empfehlen unsere, nach Münchner- und Pilsener Art gebrauten dunklen und hellen Biere in Fässern und in Flaschen.

ADOLF ITO Vini - CHIASSO Chianti und Weissweine

J. JAUCH, Weinhandlung
ALTDORF (Uri).

Spezialhaus für ff. Piemontese-Tafelweine, Asti, Brachetto, Nebbiolo, Chianti.

Eberhard & Cie. Weinhandlung. Neuenstadt

empfehlen ihre Spezialitäten in prima Neuenburger (Cave de l'Hôpital Pour-talis) und Waadtlandweinen, sowie alle französischen Rotweine. 203 Bern 1914. Goldene Medaille.

BENDI & Cie.

St. Gallen und Chur.

Feinste Veltliner Weine

alte Sassella

Tirol Spezial Weine

Lagrein Kretzer, St. Magdalener.

H. Rutishauser & Co

A.-G.

Scherzingen

Spezialitäten in Ostschweizer- und Tirolerweinen aus bevorzugten Lagen

ff. Flaschenweine

NOBLESSE

der beste Wermouth-Wein.

Cravagna & Co., Turin und Genf.

Weinhandlung Bruckner & Cie

Nachfolger v. Jacques Z'berg.

Gegründet 1848.

Basel, Güterstrasse 206

Lager in couranten und feinen Weinen, Liqueurs und Essig

Engadiner IVA Liqueure

Original von S. Bernhart, Samaden (Engadin).

Gegründet 1860.

Anerkannt feinste Tafelliqueure.

Gebrüder Fehr

Schaffhausen.

Goldene Medaille der Landesausstellung Bern für die Flaschenweine der eigenen Rebberge im Fischliuserberg und der Rheinhalde. (210)

Franz Müller & Cie.

Weinhandlung, Schaffhausen

empfehlen Schaffhauser- und fremde Weine in nur prima Qualitäten.

Spez.: Herrenberger Eigengewächs.

V. Haller Söhne

BASEL

empfehlen Wandlinder-, Walliser-, Markgräfer-, Elässer- etc. Weine.

K. Frey, Schaffhausen

offertier ff. Ostschweizer- und Tirolerweine. Eigengewächs: Rheinhalder und Hallauer.

M. Christoffel, Chur

la. Veltliner Weine

Diplom I. Klasse. Gold. Medaille 1913

Weitere Aufträge für diese Rubrik werden nach entgegengekommen von der

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

ZÜRICH.

MAISON FONDÉE EN 1811

SWISS CHAMPAGNE

BOUVIER FRÈRES

NEUCHÂTEL

Eine gute Annonce

muss aus der Menge der übrigen Annoncen wirkungsvoll heranstreten, die Anordnung des Textes muss dem Leser ein schnelles Erfassen ihres Inhalts ermöglichen und dieser leicht im Gedächtnis haften, so dass die Annonce eine gewisse massen suggestive Wirkung auf den Leser ausübt. Eine solche Annonce bei un-geheurer Raum- d. h. Kostenersparnis abzufassen, gelingt in der Regel nur dem geübten Fachmann. Wer annuncieren will, wendet sich deshalb mit Vorteil an die

**Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse**

BASEL
Aeschenvorstadt 50
Telephon Nr. 2104

ZÜRICH
Limmatquai 34
Telephon Nr. 600

Daily Mail

CONTINENTAL EDITION

Gives all the News Many Hours in Advance of any other English Journal circulating on the Continent.

Head Office: 38, Rue du Sentier, PARIS.

Spezialarzt

für innere, besonders Magen-, Darm- und Stoffwechsel-Krankheiten, Leiter u. Besitzer eines Sanatoriums (lang-jährige Erfahrung in diätetischer Küche), mit wissenschaftlichem Namen und erstenklassigen Beziehungen in Deutschland, sucht für den Winter

PRAXIS

in erstklassigem Kurort. Verbindung erwünscht mit ersten Hotels, besonders St. Moritz, Pontresina oder Montreux. Offerten unter Z. Z. 5825 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1403) Mg.

Schweizerische Fischereigesellschaft „Nordsee“

Basel, Streitgasse 11.

Billigste und vorteilhafteste Bezugsquelle

frische Seefische

täglich frische Zufuhr in eigenen Eisenbahn-Kühlwaggons. (1406)

Telephon 323

25 Preis-Medaillen!

Underberg

Boonekamp

Semper idem

**Anerkannt bester
Bitterlikör der Welt.**

Fabrikation alleiniges streng gewährtes Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Königs v. Preußen.
Kammerlieferant Sr. Maj. d. Kaisers v. Österreich, Königs v. Ungarn, etc.

RHEINBERG (Rheinland)

Gegr. 1848.

Man verlange in Delikatess-Geschäften, Restaurants, Cafés etc. ausdrücklich:

Underberg-Boonekamp.

Generalvertreter für die Schweiz: FRITZ SIMON, BERN, Effingerstrasse 69.

RHUM NEGRITA
KIRSCH MONOPOL

DORNER & Co.

GENERALVERTRETUNG U. NIEDERLAGE
VON
JULES REGNIER & Co., DIJON
LES FILS DE P. BARDINET, BORDEAUX
DUHR-CONRAD-FRÈRES, TRIER
P. J. VALKENBERG, WORMS
GEBRÜDER ECKEL, DEIDESHEIM
DR. RÄDER, GEBWEILER

BASEL

(Zag. B. 294)

A.-G. Möbelfabrik

Korgen-Glarus in Korgen.

Telephon No. 10 - Telegr.: Stuhlfabrik Korgen

Erzeugnisse:

Möbilar in gesägtem sowie in massiv gebogenem Holz (sog. Wiesermöbel) für Innenräume, Restaurants, Cafés, Confiseries, Vestibules, Gärten, Speisekellern, Theater, Konzertsäle, u. Kinetographen. (761)

Grösste Leistungsfähigkeit.
Konkurrenzpreis.
Feinste Referenzen zu Diensten.

Lieferanten des Möbils für Speisesaal und Restaurant des „Hospes 1914“.

Neues Rosatsch-Hotel, St. Moritz. • Confiserie, Tea room.

Hotel-Wäschereien

in jeder Grösse und Betriebsart.

Neuzeitliche Ausführung
Hohe Ersparnisse
Billige Anschaffung. (918)

Maschinenfabrik A. Michaelis, München H. 25.

Filialbureau für die Schweiz:

Ingenieur L. Guertler, Bern

Florastrasse No. 20.

Act.-Ges. der

Ofenfabrik Sursee.

Wir bitten um Beachtung unserer Fabrikate an der Landesausstellung in Bern.

Ein Hotelherd von uns ist im Hauptrestaurant Studerstein in der Landesausstellung in Betrieb. (706)

Kochherdfabrik A.-G. „Zähringia“, Freiburg H

Grösste Spezialfabrik der Schweiz

Herde deutscher u. französischer Konstruktion

Anlagen für Hotels, Restaurationen, Pensionen, mit u. ohne Wassereinspeisung

Spüleinsrichtungen

Kostenanschläge und Ingenieurbesuch ohne Verbindlichkeit.

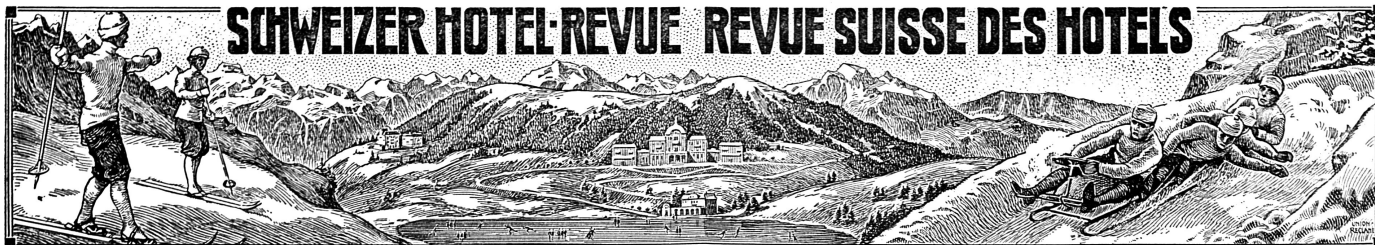
Winter-, Herbst- oder Jahresstelle als Direktor oder Chef de réception

sucht routinierter Fachmann, militärfrei. Seit mehreren Jahren Chef de Réception-Direktor eines erstklassigen Hauses der Schweiz. — Gefl. Offerten sub Chiffre Z 323 Ch an Rudolf Mosse, Chur. (1841)

Zu vermieten

Chalet für den Winter in Luzern.

In Luzern ist per sofort für den Winter, in hübscher, ruhiger, zentraler, sonniger Lage, komplett möbliertes, heizbares Chalet mit Garten spottbillig zu vermieten. Gefl. Offerten unter H. R. 200 an die Annoncen-Agentur Rudolf Mosse, Zürich. Mg. (1408)



Le droit international et la guerre actuelle.

Le formidable conflit qui vient de mettre aux prises les plus grandes puissances de l'Europe fera surgir en masse de nouvelles questions de droit des gens. Pour la première fois dans l'histoire, la lutte est terrestre, maritime et aérienne; pour la première fois aussi, nombre de traités et conventions internationaux destinés à « civiliser la guerre », à limiter les droits des belligérants quant aux moyens de nuire à l'ennemi, subiront l'épreuve de l'expérience par les Puissances mêmes qui en ont pris l'initiative, et il faut espérer, pour l'honneur de l'humanité, que la conclusion à en tirer ne sera pas celle qui découle de récentes guerres balkaniques, où, d'après le rapport des membres de la commission d'enquête de la Dotation Carnegie pour la paix internationale, « il n'y a pas un seul article de la Convention de La Haye de 1907 qui n'ait été violé, dans une mesure plus ou moins grande par tous les belligérants ».

De nombreuses et gigantesques luttes continentales ont déjà permis aux Etats européens de fixer les lois de la guerre terrestre; les règles que les belligérants doivent observer dans leurs rapports avec les armées ennemies, avec la population civile et les biens de l'Etat ennemi, avec les neutres, ont fait l'objet d'études approfondies, tant de la part de l'Institut de droit international (Manuel d'Oxford), que des conférences de Bruxelles en 1874 et de La Haye en 1899 et 1907; ces deux dernières ont abouti à la rédaction d'un « Règlement concernant les lois et coutumes de la guerre sur terre », qui a été ratifié par toutes les puissances actuellement en lutte; ces mêmes Etats sont aussi tous signataires de la nouvelle convention de Genève du 6 juillet 1906 pour l'amélioration du sort des blessés et des malades dans les armées en campagne, et qui, ensuite d'un vœu émis par la première conférence de La Haye, a remplacé dans les rapports entre Etats signataires la convention de 1864 et le projet additionnel de 1868 qui présentaient quelques imperfections et lacunes. Actuellement donc, on peut dire que le droit de la guerre terrestre est passé de l'état de coutume à celui de droit écrit. Reste à savoir s'il exercera comme tel, un ascendant suffisant sur les troupes pour « mettre un frein, selon le vœu de Bluntschli, aux appétits sensuels et triompher de la barbarie ».

Le droit de guerre maritime est beaucoup moins avancé, et plusieurs de ses règles sont encore incertaines. Cela tient, d'une part, à l'opposition de l'Angleterre qui refusa jusqu'à une époque fort récente de reconnaître maints principes de droit des gens admis par les Etats du continent, et, d'autre part, à l'absence de grande guerre maritime pendant tout le 19^{me} siècle. La célèbre déclaration de Paris de 1856, après la guerre de Crimée, qui introduisit des idées modernes dans le droit de guerre maritime, se borna à garantir la liberté du commerce neutre, sous réserve de la contrebande de guerre, à exiger un blocus effectif et non simplement décrété sur le papier, et à interdire la délivrance de lettres de marque à des corsaires. La première grande lutte maritime du 20^{me} siècle, la guerre russo-japonaise, contribua à la solution de nombre de questions nouvelles relatives aux mines et torpilles flottantes, à la télégraphie sans fil, au charbonnage dans les eaux neutres, à la destruction des vaisseaux pris par le capteur, à l'asile accordé aux belligérants dans les ports neutres, etc. La seconde conférence de La Haye de 1907, s'inspirant des enseignements de la guerre de l'Extrême-Orient, s'est occupée du droit de guerre maritime et a adopté un certain nombre de conventions sur le régime des navires de commerce ennemis au début des hostilités, sur la transformation de navires de commerce en bâtiments de guerre, sur la pose des mines sous-marines, le bombardement par des forces navales, la neutralité maritime, l'adaptation à la guerre maritime de la Convention de Genève, le droit de capture, la constitution d'une cour internationale des prises. Mais, comme l'Angleterre a refusé de signer plusieurs de ces conventions, elles ne seront pas toutes appliquées dans la guerre actuelle, car elles ne doivent sortir leurs effets, que si les belligérants les ont toutes ratifiées. Par contre, le gouvernement anglais, désireux d'arriver à une entente sur certains points importants du droit international maritime, convoqua les grandes puissances navales à Londres en 1908, et il sortit de cette conférence la « Déclaration de Londres du 26 février 1909 » qui a introduit quelque certitude dans la réglementation de la guerre maritime. L'Angleterre a renoncé à un grand nombre des idées auxquelles elle était jadis attachée,

et actuellement, les règles relatives au blocus en temps de guerre, à la contrebande de guerre, à la destruction des prises neutres, au transfert du pavillon, aux navires neutres « convoyés », c'est-à-dire escortés par des bâtiments de guerre portant leur pavillon, à la résistance à la visite par les belligérants et aux dommages-intérêts en cas de saisie illégale, sont universellement reconnues et devront être observées par les Etats actuellement en guerre.

On n'a cependant pas pu se mettre d'accord sur les règles relatives à la transformation en pleine mer d'un navire de commerce en bâtiment de guerre, ni sur celles ayant trait à la détermination du caractère ennemi de la cargaison: les Anglais persistent à considérer cette dernière comme ennemie lorsque le propriétaire est simplement domicilié en pays ennemis, et ils saisissent la marchandise de tout individu qui serait établi sur le territoire d'une nation avec laquelle ils sont en guerre, alors même qu'il ressortit à un état neutre; la plupart des autres Etats prennent pour critère la nationalité de ce propriétaire, sans rechercher le lieu de son domicile.

Il faut remarquer, en outre, que toutes les règles relatives à la qualité de belligérants maritimes, aux prisonniers de guerre, aux espions, aux parlementaires, etc., sont encore de droit coutumier, aucune convention n'étant intervenue à cet égard entre les grandes puissances; les droits et les devoirs des neutres ne sont pas certains non plus sur un grand nombre de points, car une des conventions de La Haye de 1907 qui les précisait n'a pas été ratifiée par l'Angleterre et, ici encore, ce sont des coutumes parfois contradictoires qui prévaudront. Enfin, cette puissance n'ayant pas ratifié la convention de La Haye de 1907 sur l'adaptation à la guerre maritime de la convention de Genève, c'est encore la première convention de La Haye de 1899 qui sera applicable, en cas de combats navals, aux malades, blessés et naufragés, convention moins complète que la précédente et qui, dans la teneur où elle a été ratifiée par plusieurs grandes puissances, ne réglemente pas l'internement des naufragés, blessés ou malades dans les ports neutres.

Quant au droit de guerre aérien, il est purement doctrinal; la coutume n'en est pas même fixée par la bonne raison que les opérations militaires par la voie des airs n'ont été qu'accidentelles jusqu'à présent: usage de ballons captifs (le premier fut employé à la bataille de Fleurus en 1794), emploi de ballons chargés d'explosifs (au siège de Venise en 1849, les Autrichiens en dirigèrent deux cents sur la ville, mais le vent les ramena sur leur camp et ils en souffrirent plus que les assiégés) et surtout recours à des ballons pour sortir des places assiégées (c'est en ballon que Gambetta sortit de Paris pour organiser, en 1870, la défense en province). La première conférence de La Haye avait sanctionné une interdiction de lancer des projectiles et explosifs du haut des ballons; mais cet engagement n'avait été pris par les grandes puissances que pour une durée de cinq années; la seconde conférence de La Haye de 1907 a voté une interdiction identique, mais cette fois, en égard aux progrès de la science aéronautique militaire, la plupart des grands Etats n'ont pas voulu y adhérer; la Grande-Bretagne et la Belgique, seuls des belligérants actuels, ont ratifié cette convention, ce qui, dans la présente guerre, ne les oblige pas à l'observer puisqu'elles combattent avec et contre des Etats qui n'y sont pas parties, et qu'elles peuvent employer tous les moyens de lutte auxquels leurs ennemis ont eux-mêmes recours. Une des principales controverses du droit de guerre aérien, est celle de savoir si le tir aérien ne doit être que vertical, ou s'il peut aussi être horizontal; dans ce dernier cas, les projectiles pourraient être directement échangés entre aéronefs, et ce tir aurait des effets désastreux pour les personnes offensives, car il ne saurait être réglé avec précision et nul ne pourrait alors déterminer, même approximativement, l'endroit où tomberaient les projectiles: il est douteux cependant que dans la guerre qui vient de commencer les belligérants se bornent à un tir vertical, soit à un échange de projectiles de la terre ou de la mer vers l'espace et vice-versa; la maîtrise de l'air a une importance immense pour le succès de toutes les opérations militaires, et la guerre aérienne ne fera probablement qu'augmenter encore les souffrances que la population non belligérante doit déjà supporter en cas de sièges, par exemple, ou de bombardements. Ici aussi, comme dans la plupart des questions de droit international, c'est la pratique qui engendrera le droit.

G. Sausser-Hall.

(Extrait de La Semaine littéraire).

Visite des élèves du cours de cuisine à l'exposition de Berne.

(Par A. Anderegg, Professeur des Cours de cuisine, à Cour-Lausanne.)

(Fin.)

Après avoir inspecté les cuisines, nous sortîmes avec notre guide dévoué, M. Mennet, pour visiter le restaurant, le grand hall, l'Osteria et les chambres d'hôtel qui sont largement représentées depuis la plus antique jusqu'aux plus modernes.

En somme, tout est très bien exposé et le pavillon fait honneur à la Société Suisse des Hôteliers.

Dans ce pavillon, un grand intérêt s'est manifesté parmi nos élèves à la vue des cahiers exposés et provenant de notre école préparatoire terminée ce printemps et parmi ces cahiers s'en trouvaient qui appartiennent à quelques-uns de nos élèves du cours de cuisine qui se trouvaient présents à cette visite au pavillon. Ce fut un rayonnement de joie dans leurs yeux, tandis que leurs collègues ne trouvant rien ont l'air plus ou moins déçu; ceux-ci reconnaissent alors que vraiment le laisser-aller n'est pas une bonne chose. A cette occasion, je leur répète avec plaisir ce que, pendant les cours, je leur ai maintes fois dit: « Vos travaux écrits peuvent vous sembler inutiles actuellement pour votre avenir, mais donnez-vous la peine de les faire avec soin et de les tenir propres, plus tard peut-être vous serez contents de les étudier et peut-être fiers de les montrer en exemple à de plus jeunes que vous, peut-être aussi fiers que vos collègues, hier à l'exposition de Berne, en voyant leurs cahiers figurer parmi les livres de statistiques et compte-rendus de la Société Suisse des Hôteliers. Jeunes élèves, qui avez l'avantage de suivre notre école professionnelle, intéressez-vous davantage aux questions de votre carrière, car la lutte est difficile et demande beaucoup de courage pour arriver à une position lucrative et réussir dans votre carrière ».

Après avoir visité le pavillon « Hospes », nous avons visité le pavillon de la pisciculture, puis nous nous dirigeâmes vers le pavillon Maggi. Ici, en deux groupes, malgré la grande affluence de monde, nos élèves sont conduits sous la direction de M. Widmer, inspecteur de la Fabrique de produits alimentaires Maggi et de M. Mennet, dans l'enceinte réservée aux machines, où chaque élève est renseigné sur la manutention des machines, sur la mise en paquets, en flacons, etc., des produits Maggi qui, comme on peut le voir, travaillent dans les meilleures conditions d'hygiène. M. Widmer, en des termes très instructifs et avec toute son amabilité, se fait un plaisir de renseigner chacun, sur chaque petit détail, ainsi que sur toutes les questions qui lui sont posées par nos élèves.

Ensuite au local de la dégustation, ceux qui le désirent peuvent savourer une assiette de bon potage Maggi; ce sont les potages « scorsonères » et « riz à la tomate » qui sont sur la « carte du jour ». C'est exquis et chacun se promet d'y revenir.

L'heure avance, il faut partir, nous remercions encore une fois M. Widmer de ce qu'il vient de nous faire voir, et cette fois nous nous dirigeons vers la sortie, car M. Mennet désire compléter notre étude par une visite des diverses cuisines nouvelles des grands hôtels de la « Mutzenstadt », la ville que tout le monde veut visiter aujourd'hui.

Nous sortons par l'entrée principale et le tram nous mène en ville, et nous descendîmes en face du « Schweizerhof » où en un clin d'œil une bière rafraîchissante offerte par notre chef de course, M. Mennet, nous est la bienvenue, puis nous sommes présentés au tenancier de l'hôtel, M. Schnetzer, lequel veut bien, malgré le grand travail à cette époque, nous faire visiter le département de l'alimentation (cuisine, garde-manger, frigorifique, économet, cave, etc.).

Ensuite c'est le tour du Bellevue-Palace, c'est-à-dire la visite de ses cuisines. Ici tout est grand, la place n'est pas épargnée, même pourrais-je dire un peu exagérée; c'est le type de la grande cuisine bien aérée et bien aménagée.

La visite des différents locaux étant terminée, et pour ne pas gêner le personnel dans son travail, nous sortâmes du Bellevue-Palace pour visiter les cuisines du nouvel Hôtel Bristol. Ici c'est le type de la cuisine pratique. Quoique un peu petite, par suite du manque de place, elle est installée avec goût et, au dire des ouvriers, le travail se fait avec facilité et très pratiquement. Claire, avec son plafond vitré, elle est bien aérée et une rampe d'eau laisse couler sur le toit vitré une eau rafraîchissante. On voit que dans cette maison la santé du cuisinier a aussi été prise en con-

sidération, ce qui est encore malheureusement peu souvent le cas.

La batterie est en nickel pur, d'un système nouveau et perfectionné, c'est-à-dire les manches et poignées de casserole sont la perfection, ce qui n'est pas le cas pour l'ancienne batterie, avec manches se fléchissant sous l'effet de la chaleur et mal combinés pour être tenus fermement en main.

Nous trouvons encore comme spécialité dans cette maison un type d'armoire glacière de la maison Müller, Weissenhül-Berne, qui est à peu près la perfection pour ces armoires frigorifiques (je veux dire près de la perfection, par suite que les portes ne sont pas vitrées, ce qui devrait se faire).

Aussi nos élèves prêtent-ils un grand intérêt à la démonstration faite par Monsieur Mennet, gérant du dit hôtel, sur le résultat grandiose obtenu par cette armoire réfrigérante.

Avec cette installation plus n'est besoin aux cuisiniers de passer d'une chaleur de 45 à 50 degrés dans une chambre frigorifique ayant 2 à 3 degrés, comme tel a été le cas dans une des cuisines visitées auparavant; ici, le cuisinier, sans autre, sort sa viande de son armoire frigorifique située au garde-manger, sans avoir à se déplacer grandement et de changer de locaux à températures si différentes: il travaille plus facilement, ayant la marchandise à sa portée, dans des compartiments ayant une température réglée de 1 et 5 degrés.

L'armoire ne prend pas de grande place, n'exige pas une grande force ou énergie électrique pour être mise en état de servir, donc, comme dit, le point de vue pratique, économique et hygiénique est largement représenté par cette nouvelle installation qui mérite sa place dans toutes les cuisines.

C'est avec plaisir que nous vîmes cette installation et nous remercions grandement Monsieur Mennet de nous l'avoir montrée, car elle dépend de son invention, c'est-à-dire qu'elle a été construite d'après ses indications personnelles.

Donc, après avoir visité les cuisines de l'Hôtel Bristol, nous jugeâmes que notre journée d'instruction était bien remplie et, vu l'heure avancée, nous fûmes malheureusement obligés de quitter notre dévoué et infatigable guide de notre après-midi et sur le pas de porte de l'Hôtel Bristol, nous remercîâmes Monsieur Mennet que le travail de l'hôtel attendait depuis longtemps.

Encore une fois merci pour le dévouement à l'égard de nos élèves. Une petite promenade jusque sur la place de la gare et à 7 heures chacun est libre pour le reste de la journée et rentre dans son appartement pour un repos bien désiré. (Il paraît que les lits n'étaient pas si bons que ceux de notre école professionnelle.)

Le dimanche le déjeuner est pris de bonne heure, le chemin choisi est de nouveau la Länggasse et ce second jour nous permit à tous de voir l'exposition dans son ensemble général, c'est-à-dire visite au Pavillon des sports, de l'Aéronautique, Pavillon militaire, Pavillon de l'Horlogerie, etc., de sorte qu'à midi et demi tous se trouvaient au Restaurant Studerstein où de nouveau un bon repas était pris avec plaisir. Mêmes compliments ce jour sur le service et sur la cuisine; il n'y a que la musique qui n'est pas très endiable pour jouer; c'est vrai, c'est un dimanche, et pour ces Messieurs « Musikkünstleer!!! » il est difficile de remplir leur rôle comme un jour de semaine. Tandis que le cuisinier aime à découper son poulet, que la fille de salle est fière de bien servir, les Musikkünstleer!!! trouvent qu'il fait trop chaud et n'aiment pas trop faire chanter les cordes de leur instrument? c'est compréhensible pour ces Messieurs!!! C'est vrai que samedi ils ont joué avec entrain « Le long du Missouri », dimanche ils préférèrent jouer « Still ruht der See » — oder die Musik!

Après le repas, chacun est libre pour le reste de l'après-midi, et profite de visiter ce qui l'intéresse jusqu'au rendez-vous à 6 h. à la gare. Par exception tout le monde est là, mais regrette tout de même de devoir quitter la ville fédérale si plaisante en ce moment pour retourner prendre le labeur à Lausanne.

Le voyage se fait dans de bonnes conditions et chacun, au sortir de tunnel de Chexbres, en voyant le beau Léman miroiter les montagnes de la Savoie et les côtes dorées de nos vignobles vaudois, respire par la portière un air vivifiant qui fait penser qu'il est tout de même beau et unique de pouvoir travailler, aimer et mourir sur les rives du Léman.

Espérons aussi que chacun aura profité largement de ces deux journées passées chez nous Bernois, que chacun aura profité d'une bonne étude au point de vue hôtelier et, pris en terme général, espérons que cette visite à l'exposition de Berne sera pour les élèves suisses un témoignage vivifiant de ce que

L'Union d'un peuple, divisé comme le nôtre, peut faire de sa propre force: les élèves étrangers gardent une impression favorable de ce que la toute petite Suisse neutre peut faire avec sa volonté aussi ferme que les montagnes qui la dominent, aussi je terminerai mon article en remerciant encore une fois toutes les personnes qui ont bien voulu par leur dévouement nous être utiles et nous favoriser de ces deux si agréables journées d'un grand intérêt pour les élèves de notre école de cuisine.

Au nom de tous, Merci.

P.S. A cette occasion, permettez-moi de faire une petite observation générale de mon étude personnelle au cours de ce petit voyage.

En premier lieu, je dirai que nos fabriques suisses d'appareils de chauffage font de très beaux appareils qui répondent complètement au point de vue de la solidité, de l'économie, de la pratique, mais par contre qui au point de vue installation pratique et hygiénique ne donnent pas assez attention. Généralement c'est le défaut courant. On n'étudie pas assez les emplacements à donner aux appareils en jugeant de la manière dont sera distribué le travail; ensuite au point de vue hygiénique pourquoi faire travailler des cuisiniers sur des emplacements intenable au point de vue de la chaleur et même de les faire passer de 45 degrés à 2 ou 3 degrés. Il me semble qu'on peut faire beaucoup si l'on étudie dès le début chaque petit détail. Ensuite les emplacements libres ne sont pas répartis dans une mesure profitable, par exemple j'ai eu l'occasion lors de cette course, de voir des emplacements dans certaines cuisines restés inoccupés, par contre un peu plus loin tout est plus ou moins entassé l'un près de l'autre. L'entretien du matériel laisse aussi passablement à désirer dans certaines cuisines d'hôtels et il me semble que dans les cuisines nouvelles, le personnel pourrait aussi avec un peu de bonne volonté, veiller à cette chose, car rien n'est plus beau qu'une cuisine bien installée qui reflète au premier coup d'œil l'ordre et la propreté. La question ventilation des cuisines n'est pas assez prise en principe; à ce point de vue, les cuisines de l'exposition qui sont pourtant installées que pour un temps assez court, sont pourvues de ventilation; pourquoi devrait-on alors négliger cette ventilation dans la plupart de nos hôtels qui sont continuellement exploités?

Je ferais bien remarquer que ce que j'avance par ces lignes n'est pas une critique faite à personne, mais c'est une chose dite dans un but de prévoyance et d'avertissement pour les personnes qui par la suite auront l'occasion de discuter, voire même d'installer une cuisine.

C'est dans ce but également que je travaille, et ce moment, un traité d'instruction qui sera mis en vente cet automne et qui comprendra toute une série d'indications et conseils relatifs aux constructions, installations de cuisine modernes, tant au point de vue de la pratique et de l'hygiène si nécessaire dans nos cuisines. J'espère que ce traité trouvera beaucoup de lecteurs, aussi je me recommande par la vente de ce livre utile.

Cour-Lausanne, fin juillet 1914.
Arthur Andereg, Chef de cuisine diplômé pour les installations de cuisine.



Ueber keramische Heizkörper für Zentralheizungen

berichtet ein Fachmann, Herr Hans Günther: Unsere Dampf- und Heisswasserheizungen haben bekanntlich den trotz allen sonstigen Vorzügen stark hervortretenden Nachteil an sich, dass die Zimmerluft nach längerer Einwirkung sehr verschlechtert wird. Die Dampfheizungen mehr als die Heisswasser-Anlagen, aber auch diese immer noch fühlbar genug. Entsprechende Untersuchungen haben ergeben, dass die Ursache dafür in erster Linie in der Materialbeschaffenheit der Heizkörper liegt, diese aus Eisen bestehend, infolge ihrer hohen Oberflächentemperatur eine Verwischung des sich auf ihnen ablagernden Staubes begünstigen. Ähnliche Erscheinungen zeigen sich auch bei eisernen Zimmeröfen, während die Kachelöfen mit ihrer viel geringeren Oberflächentemperatur völlig frei davon sind, zumal die glatte Fläche der Kacheln ohnedies das Anhaften von Staub erschwert. Es lag deshalb nahe, es auch in der Zentralheizung einmal mit aus Kachelmaterial (glasiertem Ton) bestehenden Radiatoren zu versuchen. Diese Versuche, die mehrere Jahre hindurch fortgesetzt worden sind, haben, wie Dr. E. Ekstein in der 'Umschau' berichtet, zu so guten Ergebnissen geführt, dass sich heute schon mehrere Firmen mit der fabrikmässigen Erzeugung keramischer Radiatoren beschäftigen.

Die Vorzüge der neuen Heizkörper liegen vor allem in ihrer ausserordentlich milden Heilwirkung, der verhältnismässigen Billigkeit und

dem der Kachel-eigentümlichen Wärme-Aufspeicherungsvermögen. Dieser letztere Umstand bewirkt, dass die keramischen Radiatoren nur sehr langsam erkalten, also die Fähigkeit besitzen, noch lange nachzuheizen. Den eisernen Radiatoren, die sich sofort nach dem Abstellen der Heizung abkühlen, geht diese Eigenschaft bekanntlich verloren. Infolge ihrer glasierten Flächen sind die keramischen Radiatoren zudem sehr leicht gründlich zu reinigen, sodass Staubablagerung auf die einfachste Weise hintertrieben werden kann. Eine Luftverschlechterung durch Staubverweilung ist also nicht zu besorgen, zumal die Oberflächentemperatur viel zu gering dazu ist. Hervorzuheben ist weiterhin noch, dass die keramischen Radiatoren durch Form, Farbe und Ausführung einen wirklichen Zimmerschmuck bilden. Von dem eisernen veredelten eisernen Radiatoren kann man das gerade nicht sagen, wenn nicht schöngearbeitete, die Anlage sehr verwerfliche Verkleidungen angewendet werden, deren der keramische Radiator nicht bedarf. Für Wasser- und Dampfheizungen ist also nicht zu besorgen, dass die Wasserheizung aber in der Anlage 30-40% teurer als Dampfheizung ist, wird man sehr gerne zur Niederdruckdampfheizung zurückkehren, nachdem durch die neuen Heizkörper die Nachteile, die die Technik seinerzeit bewogen, zur Wasserheizung überzugehen, beseitigt worden sind. Die anfänglich ausgesprochene Befürchtung, der keramische Radiator würde der Beanspruchung durch den Dampfdruck nicht gewachsen sein, hat sich als vollständig unbegründet erwiesen.

Nach Eksteins Ansicht tritt die Zentralheizung mit dem keramischen Radiator in eine neue Phase ihrer Entwicklung ein. Im Interesse der hygienischen Gestaltung unserer Wohnräume wäre es sehr zu wünschen, dass sich diese Meinung behaupten würde.



Die Bezeichnung 'echter Steinhäher' ist eine Herkunftsbezeichnung. Einem Urteil des Obergerichtes Celle entnehmen wir folgende, allgemein interessierende Angaben: Die Bezeichnung 'echter Steinhäher' ist eine Herkunftsbezeichnung. Ob die Bezeichnung 'Steinhäher' schlechthin auf die Verwendung eines Namens bedeutet, der im geschäftlichen Verkehr zur Benennung gewisser Waren dient, ohne deren Herkunft zu bezeichnen, mag auf sich beruhen. Jedenfalls wird durch den Zusatz 'echt' angedeutet, dass es sich um eine Schinaps von der (eingelagerten) fertigen Form in Steinhähen (in Westfalen) hergestellt ist, einem Orte, der durch die Herstellungsgattung seines Schinaps bekannt ist und Beifühltheit erlangt hat. Diese Bezeichnung verdient aber nicht ein gemischtes, welches die beklagte Firma, wie sie zugeht, in Osnabrück dadurch gewinnt, dass sie einer Essenz auf kaltem Wege Wasser und Spirit beimehnt. Ob die von der beklagten Firma ver-

wendete Essenz in Steinhähen hergestellt ist und ob die von der beklagten gewählte Herstellungsart denjenigen Verfahren entspricht, welches die Brennereien in Steinhähen zu beachten pflegen, ist unerheblich. Die beklagte Firma wurde verurteilt.

224 Millionen tägliche Kriegskosten! Von den 330 Millionen Einwohnern Europas befinden sich 224 Millionen im Kriegszustand. Diese enorme Zahl und die Zahl der Soldaten (204 Millionen) zeigen ohne weiteres, dass dieser Krieg seinesgleichen nicht hatte in der uns bekannten Geschichte der Menschheit. Die neutralen Staaten mit 114 Millionen Einwohnern haben also 224 Millionen Soldaten zur Wahrung der Neutralität aufgestellt. Jeder Soldat kostet etwa 10 Franken täglich. Folglich gibt Europa momentan etwa täglich 224 Millionen Franken für diesen Krieg aus. Davon entfallen 7.7 Millionen auf die Schweiz 1.5 Millionen täglich auf Deutschland 52, auf Österreich 42, auf Russland 60, auf Frankreich 40 usw. Heute wo wir erst am Beginn des Krieges stehen, sind diese Zahlen noch nicht ganz erreicht. Sie können aber im Verlauf des Krieges überboten werden. Von diesen Summen kann man etwa zwei Drittel als dauernd vernichtete Werte betrachten, die also das Vermögen der Nationen verkleinern. Wenn der Krieg ein Vierteljahr dauert, so hat Europa für ihn ungefähr 20½ Milliarden Franken ausgegeben. Diese Zahlen geben trotz ihrer durchaus unsicheren Ermittlungsmethode ein wirkliches Bild der ungeheuren finanziellen Folgen dieses Krieges.

Hotellen in früherer Zeit. Ein Reisender aus der Zeit König Ludwigs XV. erzählt, wie der Reue des Reueux zu entnehmen ist, dass man in Lyon von ihm und seinen Angehörigen 27 Fr. pro Tag für drei kleine Zimmerchen im dritten Stock verlangt habe; ausserdem sollte er für das Essen 72 Franken pro Tag zahlen und dazu noch 7 Franken für die Beköstigung des Dieners; das machte zusammen 106 Franken pro Tag und dabei waren erstes Frühstück und Tee nicht inbegriffen. Da das dem Reisenden zu kostspielig war, ging er in ein anderes Hotel, wo er schlecht wohnte und noch schlechter ass; er hatte für das recht mässige Vergnügen allerdings nur 75 Franken pro Tag zu zahlen. Die Urteile über die Gast- und Unterkunftshäuser jener Zeit sind voll bitterer Klagen. In den kleineren Hotels gab es, wie die Marquise von Sévigné erzählt, überhaupt keine Betten, sondern höchstens frisches Stroh; in andern Hotels aber musste man, wenn alle Betten 'belegt' waren, oft mit einem ganz Unbekannten in einem Bette schlafen, und es kam gar nicht selten vor, dass dieses unbekannte Wesen dem andern Geschlechte angehörte. Dazu waren die Hotels noch entsetzlich schmutzig. 'Wenn wir nicht fürchteten, dass unsere Leser Ekel empfinden könnten', schreibt die Reue, 'würden wir genau schildern, wie eine reisende Dame einmal mit ihrer Kammerfrau in zwei Hotelbetten auf die Jagd ging, und am ersten Abend 64 Stück Wild, zwei Tage später aber nicht weniger als 400 Stück zur Strecke brachte, und das ganze 'Treiben' dauerte dann noch eine ganze Woche hindurch.'

Offene Stellen * Emplois vacants

Für Inserate bis zu 8 Zeilen werden berechnet. Erstmalige Insertion bis zu 4 Zeilen. Jede ununterbrochene Wiederholung kostet 1/2 des ersten Inserates. Mehrzeilen werden bei der erstmaligen Insertion mit je 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 25 Cts. einzeln berechnet. Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Preisen für Nichtmitglieder enthalten. Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Köchin, tüchtige, gesucht zu möglichst baldigem Eintritt für kleineren Restaurationsbetrieb in der Nähe von Bern. Bei Zufriedenheit Jahresstelle. Altersangabe und Zeugnisabschriften einreichen. Chiffre 662

Stellengesuche * Demandes de places

Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen) ... Fr. 2.- ... Fr. 2.50 ... 1.50 ... Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Preisen für Nichtmitglieder enthalten. Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Bureau & Réception.

Cassier-Chef de réception-Sekretär. Schweizer, 28 Jahre, militärfrei, 5 Sprachen sprechend, gut präsentierend, prima Zeugnisse als Kassier, Steno-Dactylograph, Kellner, Sekretär und Kassier, sucht Stelle in Hotel, Restaurant oder später. Erstkl. Referenzen. Gef. Offerten an: Paul Hübner, Untere Graben 11, St. Gallen. 565

Chef de réception-Cassier. Suisse, connaissant à fond les 4 langues principales, ainsi que la correspondance, muni de très bonnes références, cherche place, pour la saison d'hiver ou à l'année, en France. Chiffre 561

Chef de réception-Direktor. Schweizer, 32 Jahre, militärfrei, 4 Hauptsprachen, seriöser und zuverlässiger Fachmann, mit nur prima Referenzen erstkl. Häuser, sucht Winter- oder Jahresstelle. Eintritt event. sofort. Chiffre 616

Sekretär (Ilme). Jeune femme sérieuse, de bonne famille, S. alsacienne, empêché de rentrer en Alsace, ayant fait une saison comme domestique secrétaire-contrôleur dans grand hôtel, cherche place comme tel, aussi pour seul dans petite maison de pension. Connaissance des travaux de bureau d'hôtel, cave, cuisine, service, dactylographie, comptabilité, sachant contracter les deux langues. Meilleures références. Adresse: Victor Viehauer, Hotel Victoria, Barmberg. 693

Sekretär. 35 Jahre, der 3 Hauptsprachen mächtig, Stenodactylograph, militärfrei, sucht per sofort Stelle in gutem Hause. Chiffre 670

Sekretärin-Gouvernante. Passende Stelle sucht tüchtige, seriöse Schweizerin, 28 Jahre, der 4 Hauptsprachen mächtig, mehrjähriger prakt. Erfahrung in Hotel und Ausland, mit besten Referenzen. Während der Kriegszeit bescheidene An-sprüche. Chiffre 686

Sekretärin-Kassierin-Gouvernante, sprachenkundig, mit sämtlichen Maschinenarbeiten, Maschinenarbeiten, Buchhaltung und Reception habe vertraut, praktisch erfahren auf Etage und in der Lingerie, schon mehrere Jahre im Hotel tätig, mit prima Zeugnissen, sucht selbständige, möglichst bleibende Stelle. Chiffre 658

Salle & Restaurant.

berkellner. Schweizer, 30 Jahre, erfahrener u. routinierter Fachmann, von prägnanter Erscheinung und ruhigem, energischem und durchaus seriösem Charakter, mit besten Zeugnissen und Referenzen, sucht Winter-Engagement im 1. oder 2. Oberhaus, auch Wintersportplatz. Chiffre 86

berkellner. 31 Jahre, Schweizer, sprachenkundig und in seinem Fach durchaus bewandert, sucht an Hand guter Referenzen sich zu verändern, in mittleres gutes Haus. Chiffre 359

bersantokrüter. Junge Tüchtling, in der deutschen und franz. Sprache perfekt, mit guten Kenntnissen im Englischen, in der Hotelbranche bewandert, wünscht Engagement als Sallotier. Chiffre 656

Restaurationskellner. Schweizer, 29 Jahre, militärfrei, sucht Stelle als Restaurations- oder Zimmerkellner, event. auch als Sekretär. Referenzen zu Diensten. Chiffre 662

Restaurationskocher. der vier Hauptsprachen mächtig, sucht Stelle als solche oder als Sallotier. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 664

Restaurationskocher. nette, tüchtig im Restaurations-service, der drei Hauptsprachen mächtig, prima Zeugnisse, sucht Stelle, event. auch als Obersallotier. Chiffre 679

Salkellner. Kellnerlehrling, 23 Jahre, sprechend, sucht Stelle auf Ende September oder 1. Oktober als Salkellner oder Volontär, event. auch in Passantenhaus oder Gasthaus. Chiffre 661

Sallotierkocher. Junge Tüchtling, deutsch, franz. und engl. sprechend, sucht Stelle als Sallotierkocher. Chiffre 671

Sallotier. Gut empfundene und seriöse Tochter, durchaus tüchtig im Service, wünscht baldmöglichst Saison- oder Jahresstelle. Chiffre 585

Sallotier. Junger, im Saal- und Restaurations-service bewanderte Tüchtling, sucht Stelle als Sallotier oder in besserem Gasthof für Saal und Restaurant. Chiffre 683

Serviertochter. Junge, nette, sprachengewandte Tochter, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle auf 15. September oder 1. Oktober, in feinem Restaurant event. Conditorei. Chiffre 677

Serviertochter. nette, 23 Jahre, deutsch, franz. und engl. sprechend, sucht Stelle zum Service in Hotel, Restaurant, Café oder Conditorei. Offerten an: Fr. M. Bachofner, Dettlenstr. 34, Weislingen (Zürich). 676

Serviertochter. der 4 Hauptsprachen mächtig, durchaus tüchtig im Service, wünscht Stelle in gutes Haus. Prima Referenzen. Chiffre 691

Cuisine & Office.

Casserolier. mit guten Zeugnissen, militärfrei, 35 Jahre, italienisch und deutsch sprechend, sucht Stelle in Hotel, gleich wo. Chiffre 660

Chef de cuisine. 37 Jahre, Schweizer, militärfrei, mit jeder K. Küche vertraut, sucht Stelle per sofort oder später. Offerten an: H. A. 572, poste restante Hogen (Zürich). 610

Chef de cuisine. Suisse, 35 ans, exempté du service militaire, ancien cuisinier, connaissant à fond toutes les parties actuelles comme chef dans hôtel de premier ordre de la Suisse française, qui, pour cause de mobilisation, sera fermé prochainement, cherche engagement dans hôtel de premier ordre. Bonnes références et certificats à disposition. Entrée à convenir. Ch. 693

Chef de partie. Koch, 25 Jahre, mit prima Zeugnissen aus erstkl. Hotels, sucht per sofort Stellung in soliden Haus, als Chef de partie. Chiffre 683

Chef-Pâtissier. militärfrei, erfahrener, tüchtiger, deutsch, franz. und engl. sprechend, sucht Stelle auf prima Referenzen, event. Engagement. Jahresstelle bevorzugt. Chiffre 575

Economatgouvernante (I.). Seriöse Tochter, gestützt Eltern, deutsch, franz. und italien. sprechend, im Hotelfach durchaus bewandert, wünscht Stelle als I. Economatgouvernante, Kontrolleure oder II. Economatgouvernante, event. auch als selbständige Sallotier. Chiffre 688

Economatgouvernante. gestützte Eltern, durchaus tüchtig und selbständig, sucht Stelle in Hotel I. Rang. Ch. 620

KaffeeKöchin. tüchtige, sucht Stelle. Chiffre 700

Köchin. jüngere, die schon allein und selbständig gearbeitet hat, sucht Stelle neben Chef, aber nicht für Kaffee und Personal. Chiffre 656

Küchenchef. solid und sparsam, Mitte der 30er Jahre, sucht Engagement auf 1. Oktober, am liebsten in Basel. Prima Referenzen. Chiffre 635

Officegouvernante. im Hotelfach bewandert, sucht Stelle, event. als Economat-Küchen-gouvernante. Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Chiffre 682

Officegouvernante. deutsch, französisch und englisch sprechend, im Hotelfach erfahren, sucht baldmöglichst Stelle, event. auch als Engagementsgouvernante. Chiffre 697

Etage & Lingerie.

Chef d'étage. Comma d'étage, militärfrei, dreier Sprachen mächtig, sucht passende Stelle als Chef d'étage. Eintritt kann sofort erfolgen. Chiffre 667

Etagegouvernante. sehr zuverlässig und bewandert im Service, sucht Stelle. Chiffre 694

Etagegouvernante. gestützte Eltern, durchaus tüchtig im Hotelfach, der 4 Sprachen mächtig, sucht ähnlichen Posten in erstklassiges Haus. Prima Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 673

Engagementsgouvernante oder Gouvernante générale. 34 Jahre, 4 Hauptsprachen sprechend, im ähnlichen Hotelwesen bewandert, wünscht selbständigen Posten in gutes Haus. Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Chiffre 648

Gittern. tüchtig im Fach, wünscht passende Stelle per 15. September. Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Gef. Offerten an: H. A. 572, poste restante Hogen (Zürich). 610

Gouvernante d'étage. Vevey, Suisse, bien recommandée, ayant à l'agence plusieurs places comme gouvernante d'étage. R. W. poste restante, Vevey, II. 3699 L. (62)

Lingere (I.). die in besseren Hotels tätig war, sucht baldmöglichst Stelle in achtes Hotel. Gute Zeugnisse. Ch. 681

Lingere oder Stütze. deutsch und franz. sprechend, im Ob- und Unterhandeln bewandert, wünscht Stelle. Eintritt nach Belieben. Gute Referenzen. Chiffre 693

Lingere (I.). tüchtig im Fach, sucht Jahresstelle in Hotel oder Sanatorium. Offerten unter E. 3963 L. an Hasenstein & Vogler, Basel. 692

Oberdiktierin sucht Stelle, würde event. auch als gewöhnliche Gittern gehen. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 676

Wäscherei- oder Officegouvernante. Tüchtige, erfahrene Person, welche in erstkl. Hotels tätig war, deutsch, französisch und etwas italienisch spricht, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle als Wäscherei- oder Officegouvernante. Chiffre 696

Zimmermädchen. tüchtiges, gestützte Eltern, der 4 Hauptsprachen mächtig, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle in besserem Hotel, auf 10. Sept. oder nach Uebereinkunft. Ch. 606

Zimmermädchen. sprachenkundig, sucht Stelle in Hotel oder Sanatorium. Chiffre 685

Zimmermädchen. energische, gestützte Tochter. Osterferien, sucht Stelle für sofort oder später, event. auch als Stütze der Hausfrau oder Aide-Gouvernante. Bescheidene Ansprüche. Chiffre 696

Zimmermädchen. 23jährige Tochter sucht Engagement als Zimmermädchen oder Sallotier. Gute Zeugnisse zur Verfügung. Chiffre 696

Loge, Lift & Omnibus.

Concierger. 28 Jahre, 4 Hauptsprachen, mit prima Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle. Eintritt kann sofort erfolgen. Chiffre 607

Concierger-Conducteur. Schweizer, der 3 Hauptsprachen mächtig, sucht Stelle für sofort oder später, event. auch als I. Portier, in besseren Haus. Chiffre 696

Concierger-Conducteur. seriöser, der 3 Hauptsprachen mächtig, wünscht Stelle als solcher oder als Conducteur, in gutes Haus, per sofort oder später. Gute Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 692

Concierger-Conducteur-Lifter. junger, 3 Hauptsprachen sprechend, sucht Stelle. Eintritt nach Wunsch. Chiffre 692

Bains, Cave & Jardin.

Masseuse-Bademeisterin. tüchtige, in allen Arten der Massage der Therapie bewandert, wünscht Stelle in Sanatorium oder Hotel. Offerten unter Chiffre U. 3763 Z. an Hasenstein & Vogler, Basel. 692

Divers

Gouvernante. 38 ans, énergique et très expérimentée dans chaque branche de l'hôtellerie, cherche engagement au plus tôt, pour saison, de préférence étage ou contrôle. Certificats à disposition. Chiffre 674

Gouvernante. Dame, 30 ans, connaissant les trois langues de l'hôtellerie à fond, cherche gerance ou place de gouvernante ou d'étage, en Suisse ou à l'étranger. Offres sous chiffré K 2233 Y. an Hasenstein & Vogler, Bern. 203 (1412)

Heizer-Maschinenl. junger, sucht Stelle. Gute Zeugnisse. Chiffre 693

AVIS.

Wer auf die unter Chiffre ausgeschriebenen Personal- oder Stellengesuche Offerten einreicht, hat dieselben auf dem Umschlag mit der Inschrift beigefügten Chiffre zu versehen und an die Expedition zu adressieren, von welcher sie dann unentgeltlich und franko an die richtige Adresse befördert werden.

Die Expedition ist nicht befugt, die Adressen der Inserenten mitzuteilen.

Nichtkonvenierende Offerten sind nicht an die Expedition, sondern an die Bewerber direkt zu retournieren.

Postmarken Les timbres-poste

ne sont pas acceptés en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Paiements en Suisse sans frais, par chèque postal sur le compte de chèques postaux V 85.

Paiements à l'étranger par mandat.

Zur gef. Kenntnisnahme.

Wir ersuchen hiermit die Herren Prinzipale, die noch im Besitze nicht passender Offerten sind, um Rücksendung der noch bei ihnen lagernden Photographien und Zeugnisse. Zahlreiche Zuschriften von seiten der Angestellten legen uns nahe, dem Personal in Zukunft die Namen der säumigen Hotels bekannt zu geben, damit die so lästigen Reklamationen nicht mehr an uns gerichtet, sondern direkt vorgebracht werden können. Desgleichen werden die inserierenden Angestellten ersucht, ihnen zugehende Offerten in ihrem eigenen Interesse möglichst rasch zu beantworten.

Die Expedition der „Hotel-Revue“.

Avis.

Die Einsender von Bewerbungen schreiben werden hiemit wiederholt aufgefordert, ihren Offerten keine Originalzeugnisse beizufügen. Antwortmarken, die ihren Zweck erreichen sollen, werden am vorteilhaftesten aus das Bewerbungsschreiben selbst, statt auf den Briefumschlag, los angeheftet. Der Portosparsnis halber und um der Expedition den Versand der Offerten zu erleichtern, empfiehlt es sich, unaufgegebene Visiten- oder Mignon-Photographien zu verwenden.

Anstellungsverträge und Zeugnisse stets vorrätig für Mitglieder.

Offizielles Centralbureau in Basel.